



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ost Sachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Bergarbeiter

Ausgabepreis: Die neuemal gelöschte Sonderpostzelle oder deren Raum 35 Pf., für Familienangehörige 20 Pf., für die Reklamezelle (entfernterhand an den dreipfennigen Teil einer Zeile) 100 RM. Bezugnahme nur montags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-L. 1, Güterbahnhofstraße 2.

Bezugspreis: frei bzw. monatlich 2,50 RM (sofort im vorau), durch die Post 2,20 RM (ohne Zollabgabe). Die "Wochensonne" erscheint wöchentlich, außer an Sonne und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Verlust auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-L. Geschäftsbüro und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Berndorf 17/20. Postleitzahl: Dresden 18 000. Sprechstunden: Montags 10-12 Uhr allg. Sprechstunde, Mittwochs 17-18 Uhr betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags 15-19 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 30. September 1930

Nummer 228

Schließt euch an! Reiht euch ein!

Kampfbund gegen den Faschismus!

Formiert die antifaschistische Einheitsfront der Millionen! — Marschiert gegen die Terror-Organisation des Young-Kapitals! — Für Brot und Freiheit!

Werktätige in Stadt und Land! Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Wahlen am 14. September waren eine wuchtige Kampfanlage von Millionen Werktätigen gegen Faschismus und Kapitalismus. Unübersehbare Volksmassen in ganz Deutschland, Männer und Frauen, Alte und Jungen legten durch ihre Stimmabgabe das Bekenntnis ihres Freiheitswillens ab. Millionen zeigten, daß sie nicht länger gewillt sind, unter der korrupten Machtwirtschaft des Kapitalismus Not und Elend, Armut und Entbehrungen noch länger zu tragen. Millionen rufen nach Freiheit und Brot.

Millionen haben es satt, sich länger durch reaktionäre Gewalttaten und faschistische Überfälle unterdrücken zu lassen!

Seit Jahr und Tag tobte der Terror der Hakenkreuzler und Stahlhelmler gegen die werktätigen Massen. Unbewaffnete Arbeiter, Frauen und Jugendliche, werden von den nationalsozialistischen Sturmabteilungen meuchlings niedergeschlagen. Mit Dolch und Messer, mit Schlagring und Revolver will der deutsche Faschismus aufrechte, klassenbewußte Arbeiter niederringen, um sie der Diktatur der profitierenden Unternehmer gefügig zu machen.

Die Nationalsozialistische Partei Hitlers ist weder national noch sozialistisch!

Diese Partei, die mit Hilfe von Unternehmern am 14. September eine beträchtliche Stimmenzahl erreicht hat und enttäuschter kapitalistischer Opfer aufzutragen konnte, verrät alle ihre nationalsozialistischen Versprechungen.

Die Nationalsozialistische Partei drängt sich jetzt mit aller Kraft in die Regierung, gleichfalls Krippen- und Koalitionspolitik nach dem Muster der sozialdemokratischen Bankrotteure zu treiben.

Hitler schmeichelt sich bei dem Auslandskapital an und hat sich schon eine Woche nach der Wahl bereit erklärt, alle Young-Zahlungen zu erfüllen, wenn seine Parteifreunde Ministerposten haben. Gleichzeitig soll die sozialistische Arbeiterschaft, das revolutionäre Proletariat, auf brutalste Weise gefnebelt und vergewaltigt werden.

Alle bürgerlichen Parteien von den Deutschen Nationalen über das Zentrum bis zu der Staatspartei sind heute schon mit Hitler im Bunde. Die Bildung einer nationalsozialistischen Regierung, eines Kabinetts mit den Bluthunden Goebbels und Straßer steht unmittelbar bevor.

Die Sozialdemokraten haben gänzlich verlaufen!

Die Partei der Seerings und Jörgeriebel hat den Faschismus nicht abgewehrt, sondern sie hat ihn mit allen Mitteln gefördert. Die Koalitionspolitik, die Hungerschiedsprüche, die Abwürfung von Streiks, das Verbot des KFB, das Maiblußbad Jörgeriebels,

die ständige verräterische und arbeiterfeindliche Politik der sozialdemokratischen Führer hat den faschistischen Staat großgezogen.

Heute wenden sich die Massen der eigenen Anhänger von der Sozialdemokratischen Partei ab. Eine Million Arbeiterstimmen hat die SPD am 14. September verloren. Jahrzehntelange Mitglieder und Anhänger der Sozialdemokratie beginnen zu erkennen, daß diese Partei ihnen keinen Schutz gegen den Faschismus bietet.

Enttäuscht und verbittert suchen sie einen Ausweg aus der heutigen Not und eine Kampffront gegen die drohende faschistische Gefahr.

Werktätige aus allen Kreisen! Kommunisten, Sozialdemokraten, parteilose und christliche Arbeiter! Es muß eine gemeinsame Millionenfront aller Arbeitenden gegen den Faschismus ausgerichtet werden.

Wir roten Wahlhelfer, antifaschistischen Kämpfer und revolutionären Arbeiter wenden uns an alle Werktätigen in Deutschland, an alle Arbeiter und Arbeiterinnen, Jungarbeiter, Angestellten und Beamten, notleidende Mittelständler, schaffende Bauern, an alle Erwerbslosen und betriebszähligen Kollegen mit der brüderlichen Aufforderung,

gemeinsam mit uns einen machbaren Kampfbund gegen den Faschismus zu bilden.

Die Notlage der Massen ist unerträglich, die Hakenkreuzler werden jeden Tag frecher. Wenn sie in der Regierung sitzen, sind Leib und Leben der Arbeiterklasse, Existenz und Eigentum aller Werktätigen aufs schwerste bedroht.

Wenn dem reaktionären Faschismus kein Einhalt geboten wird, kommt es in Deutschland wie in Ungarn unter der Henkerregierung Horthys, wie in Italien unter der Mörderregierung Mussolinis.

Wir sind fest gewillt, es nie und nimmer dazu kommen zu lassen. Sobald die Arbeiterklasse stark und einig ist, wird sie die faschistischen Banden auseinanderjagen, sobald die

Millionenfront der Werktätigen zum Angriff übergeht,

werden die Nazis in ihre Mauselöhre kriechen. Wir können den deutschen Faschismus in die Ketten der Massen, durch den politischen und wehrhaften Kampf der Millionen den Naziterror austreiben. Jetzt gilt es, die antifaschistische Einheitsfront der proletarischen Millionenmassen zu schaffen.

Arbeiter der SPD und des Reichsbanners! Hinein in den Kampfbund gegen den Faschismus!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Proletarische Jugend! Werktätige aller Berufe, Kampf gegen den faschistischen Terror und Massenbetrug!

Bildet in jeder Stadt, in jedem Dorf Ortsgruppen des Kampfbundes gegen den Faschismus! Dringt werbend und aufklärend, aufrüttelnd und alarmierend in das werktätige Volk in den Betrieben und Stempelstellen!

Entlarvt die Nationalsozialisten! Entzieht die irregeführten Werktätigen den Klauen des Faschismus! Ballt euch zusammen zum Kampf gegen den nationalsozialistischen Terror!

Formiert die antifaschistische Einheitsfront der proletarischen Millionenmassen!

Im Namen aller roten Wahlhelfer und aller Antifaschisten

Die Leistung des Kampfbundes gegen den Faschismus

Anschrift: Kaiser, Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

Brünning pfeift auf den Reichstag

§ 48 in Permanenz / SPD-Braun als Helfershelfer

Berlin, 30. September. (Eig. Drahtmeldung)

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, hat das Reichskabinett am Montag abend das Regierungsprogramm fertiggestellt. Berlin wird heute das Programm dem Reichspräsidenten v. Hindenburg vorlegen. Man nimmt an, daß der Reichspräsident das Programm Brünings entgegennehmen und „die erforderlichen Vollmachten“ für die Durchführung erteilen wird.

Die Parteien des Reichstages sollen dann vor die Frage gestellt werden, ob sie das Programm annehmen werden oder nicht. Vergangenheiten über Einzelheiten oder etwaige Änderungen des Programms sind nicht beachtet. Das Programm soll in unverkürzter Form vom Reichstag angenommen werden.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, sollen nach dem Berliner Besuch beim Reichspräsidenten Verhandlungen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun stattfinden darüber, wie sich Preußen im Reichstag zu dem neuen diktatorischen Hungerprogramm der Regierung stellt. Da der neue Finanzminister Höppler-Wischoff an den Beratungen des Reichskabinetts teilnimmt, erwartet die Reichsregierung, daß Preußen im Reichstag sich für das Programm Brünings aussprechen wird. Braun übernimmt die Aufgabe, die sozialdemokratische Reichstagsaktion für das Brüningsche Raubprogramm und damit für die offizielle Mitarbeit an der faschistischen Brünning-Hindenburg-Diktatur zu gewinnen.

Die bürgerliche Presse kündigt an, daß im Falle der Ablehnung des Regierungsprogramms durch den Reichsrat des Reichspräsidenten dieses Gesetz „auf einem anderen als dem parlamentarischen Wege“ durchgeführt wird.

Faschistenregierung in Sachsen?

Die kapitalistischen Lohnräuber für offene Diktatur

Dresden, 30. September.

Der Landesvorstand der Volkspartei nahm gestern eine Entschließung an, in der er sich für ein „Los von der Sozialdemokratie“ und für die Bildung einer Reichsregierung ausspricht. Entsprechend der Entschließung werde die Volkspartei an den von der Wirtschaftspartei angestrebten Regierungsverhandlungen teilnehmen.

Dieser Beschluß räumt einen Teil der Hindernisse beiseite, die der Bildung einer Naziregierung in Sachsen im Wege standen. Monatelang haben sich die sächsischen SPD-Führer der Volkspartei, sogar der Wirtschaftspartei angelehnt, eine Große Koalition zustande zu bringen. Die Bourgeoisie entscheidet sich, wie in Thüringen und Braunschweig, nun auch in Sachsen für die Heranziehung des offenen Faschismus in die sächsische Landesregierung der Youngrepublik. Ein Nazi-Straßer soll es übernehmen, der Hungeroffensive der sächsischen Industriellen durch Ausrichtung eines organisierten Terrors mit den Mitteln der bewaffneten Staatsgewalt den Weg zu ebnen. Er wird auf Granat befehlen. Die Kommunistische Partei Sachsen wird die arbeitenden Massen zur Gegenoffensive führen.

Nicht schwägen, sondern handeln!

Dresden, 30. September.

Der politische Kurs der deutschen Bourgeoisie deutet auf Sturm. Heranziehung des offenen Faschismus zur Regierung in Thüringen, Braunschweig und wahrscheinlich in Sachsen. Hungerprogramm Brünings, wenn nötig, unter rücksichtloser Anwendung des Artikels 48, der Auflösung des Reichstags. Edens erst hat die Berliner Regierung die Erhöhung der Weizenzölle von 13 auf 18,50 RM verfügt, ab 1. Oktober die zollfreie Gefrierfleischzoll aufgehoben, die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung auf 6½ Prozent erhöht. Noch ehe der Reichstag zur schändlichen Steuernotverordnung Stellung genommen hat, werden die Diktatursteuern bereits eingetrieben. Die Bourgeoisie wirkt den letzten demokratischen Schleier ab, schreitet zur Anwendung der unmittelbaren Gewaltsherrschaft.

Angesichts dieser Entwicklung ist es auch für das Proletariat höchste Zeit, zu handeln, mit allen Kräften die Gegenoffensive zu organisieren. Was machen die sächsischen SPD-Führer? Monatelang haben sie auf ihre „linken“ Phrasen verzichtet, waren sogar zur Koalition mit der Wirtschaftspartei bereit, haben während der Reichstagswahl die Koalitionspolitik der Müller und Wissell durch die

Kampfbund gegen Faschismus!

Aufruf an Sachsen's Proletariat



Werktägige Sachsen!

Indem wir uns dem Aufruf zur Bildung eines Antifaschistischen Kampfbundes anschließen, haben wir für Dresden ein vorläufiges antifaschistisches Kartell gebildet. Wir fordern die werktätige Bevölkerung, alle Arbeitenden in den Betrieben, auf den Wegen, die arbeitenden Bauern, die Gewerbetreibenden, die organisierten und unorganisierten Arbeiter in Stadt und Land auf,

Überall Gruppen des Antifaschistischen Kampfbundes

zu bilden, sich zum gemeinsamen Kampf gegen die faschistische Gefahr zusammenzuschließen.

Wir fordern weiter alle bestehenden antifaschistischen Organisationen auf, sich ebenfalls sofort mit uns zusammenzuschließen.

Faht sofort entsprechende Beschlüsse und sendet eure Adressen an: Bruno Schönheit, Dresden-Alt., Josephinenstr. 5, 2. Et.

und dünn verteidigt. Jetzt, nachdem sie von der Bourgeoisie den Rücktritt erhalten, die sozialdemokratischen Arbeiter immer stürmischer den Besitzt auf jede Koalitionspolitik fordern, nehmen auch die „linken“ führende eine „Wendung“ vor. Entschließungen der Bezirksvorstände der SPD Sachsen bogeln nieder. „Hinein in die Opposition!“ brüllt die SPD-Presse. Kampf gegen die bürgerliche Interessenpolitik, Ablehnung des Brüningschen Gesetzgebungswesens! schreibt selbst Oskar Edel in der Dresdner Volkszeitung.

„Neue Opposition“, neuer Betrug! Wir sagen: Nicht schwächen, sondern handeln! ist das Gebot der Stunde. Was, Herr Edel, fordert Ihre Partei zu tun, wenn Brüning, trotz Reichstagsabschluß, die Diktaturverordnungen aufrechterhält? Was gedenken die sächsischen SPD-Führer zu tun, wenn eine Regierung in Sachsen die Organisationen des Proletariats angreift, den faschistischen Terror legalisiert? Was gedenken die SPD-Führer zu tun gegenüber der immer stärker vorstoßenden Offensive der faschistischen Industriellen auf Lohnabbau und Entlassungen? Glauben die Edel und Co., daß ihre Parlamentsopposition, die sie jetzt plötzlich gegen ihre bisherige Koalitionsbereitschaft enttoulen, die Bourgeoisie davon hindern werde, auch nur auf eine ihrer Maßnahmen gegen das Proletariat zu verzichten?

Hier hilft kein Waffengenieur mehr, keine papierene Opposition. Hier heißt es, dem Triumph der Bourgeoisie einen noch stärkeren Triumph des Proletariats entgegenzuwirken. Das ist außerparlamentarische Massenmobilisierung, das sind Streiks gegen Lohnraub, Massendemonstrationen gegen Faschismus, politischer Massenstreit gegen faschistische Diktatur.

Sozialdemokratische Arbeiter! Lädt euch nicht auf neue Einlangen von euren plötzlich wieder „links“ gewordenen Führern. Der Faschismus wird nur zerronnen durch die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats. Unter ihrem Banner kämpft mit uns!

Bergab

Krisenverschärfung des deutschen Kapitalismus

(Schluß)

Die Sozialräte haben sich bereits unmittelbar nach der Wahl als Heiter für diesen politischen Kurs der Bourgeoisie angekündigt. Der „Vorwärts“ vom 16. September schrieb folgendes:

„Ein solches Ereignis wäre z.B. ein kommunistischer Putzversuch! Ein solcher würde isolieren automatisch in einem viel gefährlicheren faschistischen Putzversuch umklagen. Nur durch ein blitzchnelles Eingreifen der Staatsgewalt, nur durch ein lebenswichtiges Ersticken einer kommunistischen Erziehung wäre es möglich, ein Scheindienst der Sozialisten und damit einen Bürgerkrieg zu verhindern, bei dem der Faschismus im Vorteil wäre.“

Der Sinn dieser Züge ist ganz klar: Nicht die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die eigentliche Bevölkerung sind die Führer der SPD bereit, wie der preußische Ministerpräsident Otto Braun sich ausgedrückt hat, an einer „Großen Koalition aller Verbündeten“ teilzunehmen, um das wirtschaftliche und politische Programm der Bourgeoisie zu verwirklichen.

Das Wirtschaftsprogramm der Bourgeoisie wird bestimmt durch das neue Defizit im Haushalt des Reichs und der Gemeinden und durch die Rationierung. Über die Lage der Finanzen berichtet die „Berliner Börsenzeitung“ vom 23. September:

„Den Fehlbetrag, der trotz der letzten Steuererhöhung infolge rückläufiger Einnahmen, vor allem aber infolge starken Steigens der Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung entstanden ist, läßt man an zuständiger Stelle auf mindestens 400 Millionen Mark. Da gut unterrichteten Kreisen ist man jedoch der Auffassung, daß mit einem Minus von 800 Millionen bis 1 Milliarde Mark gerechnet wird... Bei den Gemeinden ist die kurzfristige Verschuldung im Laufe des letzten halben Jahres wohl gestiegen. Sie wird von Kennern der Verhältnisse auf 2,5 bis 4 Milliarden Mark geschätzt.“

Als erste Maßnahme gegen die Arbeiterschaft wird jetzt eine neue „Reform“ der Arbeitslosenversicherung, d.h. eine neue meistereiche Verschlechterung für die Erwerbslosen und eine Erhöhung

Massenempörung gegen Leipziger Zuchthausprozeß

Überfüllte Jugendkundgebung in Dresden / Kuhn will neue Opfer für das Reichsgericht

Dresden, 30. September.
In Massen marschierte gestern Abend das Dresdner Jungproletariat auf, um gegen das drohende Verbot des KJBD und gegen den Versuch des Leipziger Kloßgerichts, 15 Jungarbeiter aus Jahre hinter Zuchthausmauern zu bringen, zu demonstrieren. In geschlossenem Zug, unter Abstiegenden revolutionären Liedern, demonstrierten die Jugend und die Arbeiterschaft vom Freiberger Platz nach dem Keglerheim. Da Kuhn das Keglerheim hatte besetzen lassen, damit ja kein Jugendlicher unter 18 Jahren den Saal betrat, wurde an der Weiberstrasse eine kurze Kundgebung abgehalten. Ein Jugendgenosse sprach zu den Pionieren und erhob Protest gegen die Willkürkraft der Dresden Polizei. Als dann ein Jungpionier das Wort nahm und zum Ausdruck brachte, daß

die Pioniere sich durch die Polizei nicht abhalten lassen würden, ihre revolutionäre Arbeit zu verrichten, sprang ein Polizeioffizier mit einigen Mann auf die Stelle zu, wo der Jungpionier stand, um ihn festnehmen zu lassen. Doch die Jugend und die Antifa waren auf der Hut. Schnell war eine Schutzmantel gebildet, die Jugend formierte sich zum Demonstrationszug, während die Polizei unverrichteter Dinge absieben mußte. Während die Jugend und die Arbeiter zum Keglerheim zogen, marschierten die Pioniere unter dem Schutz der Antifa in ihren Stadtteil zurück. Dabei wurden sie von der Polizei überfallen.

Am Eingang des Keglerheims waren etwa 40 Polizeibeamte und Krimis postiert, die jeden auf sein Alter musterten. Kein Jugendlicher durfte in den Saal, der nicht nachweisen konnte, daß er das 18. Lebensjahr erreicht hatte. So, man ging gegen die, gegen diese Mohnahme protestierenden Arbeiter mit dem Gummiknüppel vor und

Schlug einen 70jährigen Arbeiter nieder, so daß er bewußtlos zusammenbrach.

Saal und Galerien konnten die erschienenen Jugendlichen und Arbeiter nicht fassen. Genosse Karl Weber, der Führer des sächsischen Jungproletariats, sprach über die Ursachen und die Bedeutung des Leipziger Prozesses gegen die 15 Jugendgenossen, die seit gestern vor den Schranken des Leipziger Schwurgerichts stehen.

Der Prozeß soll das Material zum Verbot des KJBD liefern.

Die revolutionären Jungarbeiter ganz Deutschlands würden heute durch ihre Massenaufmärsche zeigen, daß sie hinter den Angeklagten stehen und daß sich der KJBD nicht verbieten lassen würde. Gemeinsam mit der KPD werde der KJBD verschärfen den Kampf zum Sturz der Bourgeoisie und ihrer Klassenorgane führen und die proletarische Diktatur aufrichten.

Im Auftrag des Bezirksvorstandes der Roten Hilfe sprach dann Genosse Rechtsanwalt Dr. Rolf Helm. Seine Ausführungen waren eine scharfe Abrechnung mit der deutschen Klassenjustiz. Nur der Sturz der heutige herrschenden Gesellschaft werde diese Klassenjustiz besiegen. Genosse Helm appelliert zum Schlag an die Anwesenden, die Unterstützungsorganisationen

der revolutionären, proletarischen Gefangeneten zu unterstützen und Mitglied der Roten Hilfe zu werden.

Hieraus berichtete der Leiter der sächsischen Pionierbewegung der gestern nach einem längeren Aufenthalte aus der Sowjetunion zurückgekehrte, über den fortgeschreitenden sozialistischen Aufbau und die Durchführung des Fünfjahresplanes in der Sowjetunion und widerlegte die Schwindelnachrichten der faschistischen und bürgerlichen Presse über die Verhältnisse in der UdSSR.

Die Kundgebung nahm hierauf einhellige folgende Schlüsse an:

An das Schwurgericht in Leipzig!

Gewaltige Jugendkundgebung Dresdens erhebt stattdessen anlässlich des wichtigen Aufmarsches des deutschen Jungproletariats zu Ostern in Leipzig. Die Massenkundgebung der jugend und erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen Dresdens hält in solidarisch mit den vor den Schranken des Schwurgerichts stehenden revolutionären Jungarbeitern. Die Anwesenden erbliden in dem Verlust, die Jungarbeiter zu verurteilen, das Material des KJBD zu beschaffen. Demgegenüber erklären wir, wie gelobt, KJBD eingulegen. Wir geloben, jeden unterdrückten Jungarbeiter, gleich, ob er heute noch in der SAW, der Hitlerjugend oder einer anderen Organisation sich befindet, durch unsere Arbeit für die antifaschistische Jugendfront, für den KJBD zu gewinnen. Der KJBD läßt sich nicht verbieten. Wir kämpfen unter Führung der KPD und des KJBD bis ein Sowjetdeutschland erreicht ist.

Gegen das Todesurteil der polnischen Jungarbeiter!

Die Massenkundgebung des Dresdner Jungproletariats erhebt stattdessen Protest gegen den polnischen Justizster, der jetzt drei Jungarbeiter zum Tode verurteilt hat. Gleichzeitig geloben die Anwesenden, alle Kräfte für die Stärkung der KJBD einzusetzen.

Weitere Proteste

Eine Sporterkundgebung, die von ca. 350 Sporten zu Sportvereins Döbra stattfand, erhob schärfsten Protest gegen im Verlust, 15 revolutionäre Jungarbeiter hinter Zuchthäusern zu schicken.

Am 26. September versammelten sich die Jungarbeiter Freibergs und protestierten gegen die Terrormethoden die gegen den Kommunistischen Jugendverband durch die Amtsjustiz eingeleitet wurden. Sie fordern die sofortige Freilassung aller auf Grund des Reichsjugendtages in Leipzig inhaftierten Jungarbeiter.

Die Trabanten Dorpmüllers

Eisenbahnerbürokratie vereinbart Lohnraub, statt Kampf gegen Entlassungen zu führen

Am 29. September fanden Verhandlungen der Reichsbahn-Hauptverwaltung mit den Eisenbahngewerkschaften statt, die zu folgender Vereinbarung führten:

1) Die Arbeitszeit in der Bahnhofshaltung wird im Monat Oktober 1930 von neun auf acht Stunden herabgesetzt. Außerdem wird im November 1930 eine Feierstagszeit eingeleget werden.

2) In den Reichsbahn-Ausbesserungswerken werden in den Monaten Oktober bis Dezember 1930 je 1,66 Feierstagszeit, gleich insgesamt 40 Arbeitsstunden, eingelegt werden. Die Arbeitszeit bleibt von achtseinhalb auf acht Stunden gekürzt.

Diese Vereinbarungen, die die Kürzung der Arbeitszeit und die Einführung von Feierstagen ohne Lohn zu ermöglichen, bedeutet einen Lohnraub an den Eisenbahnen. Nach dieser Vereinbarung werden die Massenentlassungen in der Reichsbahn ihren Fortgang nehmen. Die Eisenbahner haben die Aufgabe, sofort in Betriebsversammlungen zu jeder sozialistischen Vereinbarung Stellung zu nehmen und alle Maßnahmen zur Aufnahme des Kampfes gegen den Lohnraub und Führung der KJBD zu treffen.

Insamer Betrug an Bomagarbeitern

Die Folge der reformistischen Streikabwürfung

Durch das heile Zurückweichen der Gewerkschaftsführer im Bomagkreis fühlen sich jetzt die Unternehmer besonders stark. Der Schandhabspruch sah einen Lohnraub an den Eisenbahnen in 10 Prozent vor. Die Reformisten erklärt in den Streikversammlungen, daß diejenigen Arbeitnehmer, welche unter 18 Jahre die Stunde verdient hätten, nicht unter den Rahmen zu stehen. Die Firma führte jedoch einen generellen Lohnraub durch und fügte die Löhne um 10 bis 20 Prozent. In der Dreherei sind Fälle zu verzeichnen, wo Dreher jetzt nur 15 Pf. in der Stunde im Durchschnitt verdienen. Die Dreher weigern bereits die Überstunden.

Diese Vorgänge zeigen nicht nur den Bomagarbeitern, sondern allen Metallarbeitern, wie recht die KJBD hatte, als der Berat der Reformisten aufzeigte und die Fortsetzung des Kampfes forderte. Die Bomagarbeiter haben die Zahlung, unter Führung der KJBD, erneut den Kampf gegen den Lohnraub aufzunehmen.

Auch Du gehörst zu denen

die für die Verbesserung unserer Presse Sorge tragen haben. Ueber 140 000 Wähler haben am 14. September im Verbrettergebiet der „Arbeiterstimme“ kommunistisch gewählt. Auch dem Letzten von ihnen muß klargemacht werden, daß die Abstimmung der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse dem Klassenfeind hilft, die Bestrebungen der „Arbeiterstimme“ eine Klassenpflicht ist. Am 4. und 5. Oktober hat die Presse zu einem Großwettbewerb aufgerufen. Auch du

bill mit am Sonnabend und Sonntag!

Berichtigung
Bei dem gestern von uns veröffentlichten Wahlresultat handelt es sich nicht um Oelsnitz im Erzgebirge, sondern um Oelsnitz im Vogtland.

Ein Klassenkampf des Weltproletariats

Die „Praesidium“ über die weisgardistisch-menschenfeindliche Schädlingsorganisation

Der Beitragskopf der „Praesidium“ vom 28. September beschäftigt sich mit den konterrevolutionären Banditen, deren Erscheinen nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in Deutschland und der ganzen Welt vom klassenbewußten Proletariat mit tiefer Verachtung aufgenommen wurde. In dem Artikel heißt es unter anderem:

Wiederum werden Lenins unsterbliche Worte bestätigt, daß der Kapitalismus gegen die proletarische Diktatur einen „heimen und offenen, friedlichen und militärischen, blutigen und unlötbaren Krieg führt.“

Aber man muß eingestehen, daß in der Geschichte der Gegenrevolution, in der Liste der schwersten Verbrechen der Bourgeoisie an den Werktagen der Sowjetunion die aufgedeckten Schandtaten der Belieferungs-Schädlinge das auffallendste Beispiel menschlicher Rücksichtlosigkeit ist. Die Schädlinge versuchten nicht nur, das Land fleischlos zu machen, sondern sie beabsichtigten auch, die Werktagen mit ihren „Erzeugnissen“ zu vergrauen. Die Schädlinge organisierten die Produktion offenkundig unaufgänglich, verjüngter, das Leben der Konsumen gefährdend der Konsernen. In ihrem Auftrag wurden Konsernen aus Einwieden, Dingen und Baumaterialien, Schmuck, aus Augapfeln, Haaren und Zähnen hergestellt. Zur Konserverproduktion wurde frisches Fleisch verwandt. Die Schädlinge richteten hunderttausende Stück Fleisch zugrunde, sie vernichteten ungeheure Gemüsemengen, sie hemmten mit allen Mitteln den Frühjahrsfrischgang. Dabei lautete die Hauptdenkschrift dieser, jeglichen menschlichen Gefühlsbarren Verbrecher: „Macht nichts, die Genossen werden auch das fressen! Im August werden sie drum bitten und nichts bekommen. Es sind noch Krähen und Eichhörnchen genug vorhanden, um satt zu machen.“

Zweifellos wird die Erschöpfung der Schädlinge, dieser letzte Sieg der proletarischen Diktatur im Klassenkampf, der bürgerlichen weisgardistischen und sozialfascistischen „Oeffentlichkeit“ die gesierne Junge lösen. Eine neue, noch hemmungslose und schmutzige Welle wird die Spalten der kapitalistischen Presse überfluten. Die Feinde der Sowjetunion werden versuchen, aus dem eigenen Verbrechen Kapital zu schlagen.

Die bürgerliche Presse wird sich bemühen, die verdiente Verurteilung der gegenrevolutionären Banden auszunutzen, um die Ausmerksamkeit von ihren sonstigen Verbrechen gegen das Proletariat abzuhalten. Grausame Foltern in den ungarischen Gefangenissen, Hungerfoltern und Ermordung von 65 000 Kämpfern für die Arbeiter- und Bauernregierung in China während der letzten sechs Monate durch die Hinterstecher Tschangfischer, dieses Stolzes und dieser Freude der kapitalistischen Kolonialisten, Ermordung von Arbeitern in Deutschland durch die von der Sozialdemokratie geführte Polizei, Ermordung von Arbeitern in Polen, Hinrichtung der heldenhafsten Aufständischen Indochinas mit dem Segen der französischen Sozialisten, systematische grausame Ermordungen unserer jugoslawischen Genossen — dies alles sind nur die Ereignisse der letzten Monate.

Bisher übt das Proletariat der Sowjetunion zuviel Nachsicht gegenüber seinen Todfeinden. Aber gegen die Organisationen des Hungers, gegen diese Soldaten der internationaen Reaktion darf keine Schonung walten. Mögen die Herren Bourgeois und Sozialfascisten über roten Terror schreien. Die Versuche, den niederrücktigsten aller niederrücktigsten Kampfpläne gegen den sozialistischen Vormarsch durchzuführen, kann und muß das Proletariat mit Blei beantworten. Das mögen sich alle hinter die Ohren schreiben, die jenen nachahmen wollen. Die Enslavung und Erschöpfung der Schädlingsgruppe ist zweifellos ein Klassenkampf des Proletariats.

Mögen die Feinde der Sowjetunion wissen, daß die Schöpfer des Fünfjahrsplans alle vom Erdboden vertilgt, die den großen Aufbau des Sozialismus aufzuhalten versuchen.

Straßenkämpfe in Buenos Aires



Das erste Bild von der Revolution in Argentinien. Die Radikalisierung der notleidenden werktätigen Massen wurde von General Uriburu, einem vom Dolarkapitalismus gestützten Bluthund, dazu ausgenutzt, nach dem Sturz des bisherigen Präsidenten Riojoyen die Macht an sich zu reißen.

Die blutige Fratze des Faschismus

Mussolini treibt Mittelständler ins Elend

Brutale Steuerpläne — Kleingewerbetreibende von der Scholle vertrieben — Der Massenwiderstand gegen das System wächst

Von der italienischen Grenze. Mussolinis Schwarzhändler wüten mit geisterter Grausamkeit unter der ausgebeuteten und national unterdrückten slowenischen Minderheit. In den letzten Wochen wurden die Geschäfte vieler kleiner Kaufleute geschlossen, weil sie angeblich Steuerrückstände aus vergangenen Jahren nicht bezahlt haben. Die faschistischen Strafexpeditionen besetzen einfach Geschäftsräume und Wohnung der Betroffenen und tragen die unglücklichen Opfer auf die Straßen. Kein Möbelstück wurde ihnen gelassen, nicht einmal Einrichtungsgegenstände, die nachgewiesenermaßen den Kleingewerbetreibenden selbst nicht gehören.

Der Präfekt von Triest hat vor einigen Tagen die Schließung einer slowenischen Elementarschule angeordnet. Zur Begründung dieser Maßnahme wird angeführt, daß die Schule von jugoslawischen Propagandaorganisationen unterstellt worden sei, sowie italienisch-faschistische Erziehungspolitik getrieben habe.

Nunmehr breitet sich die revolutionäre Färbung auch mit

Rotes Ländertreffen trotz Verbots

Basel, 29. September. Das Rote Treffen in Schaffhausen wurde trotz Verbots und Polizeischikanen durchgeführt. Die Schaffhauser Arbeiter waren auf den Straßen und auf dem Platz, auf welchem die Demonstration angezeigt war. Es fanden sich in kurzer Zeit etwa 1200 Arbeiter ein. Drei Redner der Kommunistischen Partei sprachen trotz Polizei- und Militäraufgebot. Es kam auch eine wichtige Demonstration zu stande. Etwa 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auch die Protestkundgebungen gegen das Verbot des Treffens in Basel und Zürich zeugten von großer Kampftimmung des Schweizer Proletariats.

großer Geschwindigkeit unter den notleidenden, durch drastische Maßnahmen immer tiefer ins Elend gedrückten italienischen Mittelständlern aus. Von überall her erlösen hasserfüllte Verschwörungen gegen das faschistische Regime. Ebenso wie die Bauern organisieren jetzt Handwerker und Kleingewerbetreibende den Steuerstreit. In illegalen Massenversammlungen beschließen sie: Kampf bis ans Messer dem grausamen blutbefleckten Faschismus!

Ap. Frankreichs schlägt die Sozialdemokraten

Großer Wahlsieg im 20. Pariser Bezirk

Paris, 29. September. Im 20. Pariser Bezirk, Belleville, fand gestern die Wahlauswahl für einen verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten statt. Der kommunistische Kandidat, Maurice Thorez, erhielt 4252 Stimmen, der sozialdemokratische 3673 und der Kandidat der Rechten 1755 Stimmen. Es finden noch Wiederwahlen statt.

Am Abend veranstaltete das Proletariat von Belleville große Kundgebungen und Demonstrationen, wobei es sich gegen die Polizeiübergriffe energisch zur Wehr setzte. 19 Polizisten wurden verletzt. Die Polizei nahm 80 Verhaftungen vor.

Die Kommunisten von Belleville legten große Aktivität an den Tag, um die Sozialdemokraten, die bisher den Arbeiterviertel Belleville ständig beherrschten, zu schlagen. Sie betrieben eine vielseitige und ununterbrochene Propaganda in den Straßen des Bezirks oder des Stadtteils, wobei sie sich stets den Verfolgungen der Polizei geschickt zu entziehen wußten.

Sturm auf Essen

Von Hans Marchwitza

(Sachbuch im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin.)

1. Geschichte

„Gottverbannt!“ röhnte der in der ersten Grage.

„Na, gehst nicht mehr, Kreusat?“ fragte die Raumannische.

„Die Piep hat mir der Teufel verboten, der Teufel holt ihn! Nun kann ich erst mal hösen.“ Er schnaubte und stieß höher. Frau Kreusat ließ in ihre Wohnung hinein, um nach dem Teufel zu sehen. „Chä... chä... chä...!“

Martin trat in die Tür. Grosgewachsen, fast einen Kopf größer als seine Frau. Sie sah ihn ängstlich an. „Na...? Was soll der Doktor?“

„Was soll der sagen? Mit dem Hals stimmt's nicht! Rauchen soll ich überhaupt nicht mehr! Dass sich der Teufel freut, du Hund!“

Sie polste ihn aus Wollschal und Mantel. „Du mußt dich eben schämen!“ Er warf ihr einen zornigen Blick zu. „Dass weiß ich auch, ohne daß du's sagst!“ Sie schwieg und machte sich aus Herd zu schaffen.

„Spanieren soll ich geh'n, frische Luft schnappen und ja das Rauchen unterlassen!“

„Hab dich hier am Herd!“ sagte Frau Kreusat, die ein paar Schaufeln voll Kohle aufs Feuer warf.

Martin Kreusat schwankte zum Herd, nahm fröstend auf der kleinen Osentür Platz. Der Wind blies in den Raum und ein Jungenten sprang durch die Osentür in den Raum. Martin schmeckte den Qualm und hustete.

„Noch einige Wochen, dann kann sie mit der Lippe aussieben!“ sagte sie. „Es ist dann immer noch besser, als dat Holden hier in dem hässlichen Kosten.“

„Ja pass' Woden hast mich anderswo!“

Sie sah ihn mißtrauisch an. „Tu quatsch nicht, Martin. Es wird sich schon noch geben, wenn mal erst wieder die Sonne scheint.“

„Chä... chä... chä...“ hustete Martin sagt einer Antwort und spuckte das Gesicht aufgeschwollen von der Hustenausruferin.

„Die Sonne...“ Er stieß ein heisses Lächeln aus. „Die wird mir jetzt auch nichts mehr helfen!“

Frau Kreusat horchte auf. Sie hörte die Raumannische, die sich mit ihrer lauten Stimme mit jemanden unterhielt. „Der Jung kommt!“ Eilig rieb sie ein Streichholz an und steckte die verdrückte Petroleumlampe in Brand.

Die Tür kreischte in den Angeln. Franz Kreusat, ein hochaufgeschossener Junge, trat an die Küche. Trotz der Kälte nur eine enge Jacke an, das Hemd am Halse eingehüllt.

„Hallo, hier ist's schon ein wenig wärmer!“ Er lachte, rieb die Wüste vom wirren Haar und griff mit beiden Händen nach dem Gesicht der Mutter. „Das sind Klauen, was?“

„Aber Jung“, erklärte die, „bißt denn nicht geliebt? Kannst dat Rumtreiben nich lassen, bis du dir mal wat holst!“

„Brumm nicht, Olle, von dem biglen Wärzind hol ich mir schon keinen Schnuppen!“ Er lachte. „Brüh mal Kaffee, das beste Mittel gegen Schnuppen, Rheuma und Grippe!“

Er zog aus einer Jacke einen Peisenstummel hervor, stopfte den voll Tabak und holte mit einem Zeitungsschein Feuer aus dem Herd. Er sah nicht den neidischen Blick des Alten.

„Was sagt der Arzt?“ fragte er, als die Peife dampfte. Martin brummte unverständlich. Er wandte sein Gesicht ab, um nicht den passenden Jungen zu sehen. Frau Kreusat ließ vor Schred fort den Topf fallen. „Na, ist denn der Junge nicht gescheit?“

Franz lachte gemüthlich. „Mach' fein Sauergesicht, Bader!“

„Du hast gut reden! Rajeweis!“

Frau Kreusat griff ein: „Komm, Jung, trink deinen Kaffee!“ Sie zog den Jungen am Kostüm zum Tisch. „Läßt dat Schwägen, die Piep hat man ihm verboten. Nun dampft du ihm direkt vor die Nase!“

Franz legte den Stummel fort und schlürfte den dampfenden Trunk. Nach den ersten Zügen kniff er die Augen und sagte: „Wieder Zugspitzen!“

„Geh in den Hippenthal, da findest du Bohnen. Wer will dat teure Zeug bezahlen?“ sagte sie.

Franz trank und griff nach der Zeitung.

„Die Zeitung kommt mir aus dem Haus!“ sagte Frau Kreusat ärgerlich.

„Warum?“

„Sieht nur allerhand Kram drin, der euch die Köpfe verdreht!“

„Eine Zeitung mag ich halten!“

„Dann eine andere; die kommt mir aus der Bude!“ Franz wurde unwillig: „Die Zeitung wird weitergehalten, ein Kapitalistenblatt kommt hier nicht rein!“

„Ich will nicht, daß du deine Nase überall mit drinstellst!“

Es entpann sich ein hässliches Wortgeplänkel. Es war nicht zum ersten Male, daß Frau Kreusat wegen der Zeitung schimpfte. Über bisher hatte Franz immer noch seinen Kopf durchgefegt und sie hatte nachgegeben. Heute aber war sie gereizt und ließ nicht loser, bis er aufgeregt aufstand und sagte: „Ich halte die Zeitung, die mir sagt, und nicht eine, die dir paßt!“

Frau Kreusat ließ ihre Arbeit ruhen und sah ihn entsetzt an. Franz sah, daß er sie erschreckt hatte. Es tat ihm leid. „Hast immer noch was zu nörgeln!“ sagte er.

„Geh nur, wenn ich an das vergangene Jahr denke! Beträsst sind die Menschen!“

Das war es. Sie hatte bei dem Einmarsch der Reichswehr im Februar des vergangenen Jahres auffällig gesehen, wie eine Handgranate in einen Menschenhaufen geworfen wurde. Am Stahlhof liebte das Gehirn der Getöteten, deren Köpfe von der Handgranate zerrissen wurden. Sie vergaß es nie. Darum hatte sie immer Angst um ihn, der bei jeder Demonstration mit dabei war. Die Zeitung mußte schuld haben, die zu den Demonstrationen aufforderte.

„Läßt ihn!“ Martin Kreusat hatte sich erhoben und trat groß und hager an den Tisch. „Du tuft so, als ob du ihn grad von der Brust abgesetzt hättest! Der Junge ist fünfundzwanzig Jahre alt! Soll er sich vor seinesgleichen lächerlich machen? Bind' ihn dir doch an die Schürze fest, du dumme Trine, du!“

Bergangenes Jahr wurde Karl Kreusinski totgehauen“, wehrte sie sich. „War auch nicht nötig! Karl war ein junger Mensch und konnte auch noch leben! Aber er war wie der unsere, ließ sich nichts dreinreden und mußte überall mit der Nase da bei sein!“

Franz stand auf und zog den Mantel über die Jacke. Es war ein umgearbeiteter, grauer Militärmantel, den er aus dem Felde mitgebracht hatte.

„Wo willst du wieder hin?“ unterbrach sich Frau Kreusat in der Auseinandersetzung mit ihrem Mann.

„Nach Theres, die ist heut' zu Hause!“ erwiderte Franz und hüllte die Wüste auf das Strubelhaar.

„Ach so...“

(Fortsetzung folgt.)

Das erste Angebot

nach vollendetem Umbau!

Zu unseren alten, treuen Kunden viele neue hinzuzuerwerben das ist unser Wunsch. Daß wir aber ganz hervorragendes leisten, das beweist Ihnen am besten

dieses vorteilhafte Angebot!

Damen-Mäntel

Wintermantel

in Jungmädchen- u. mittleren Größen, flotte, in Tweedgeschmack gemusterte Stoffe, elegant auf K'seite gefüttert, mit volum. Pelzkragen

Eleganter Mantel

aus reinwollen herzlichen Modestoffen in Tweedgeschmack, riesengroßer Pelzkragen und hohe Pelztulpen, mit eingekl. Falten garniert

Extra weiter Mantel

aus herzlichen, reinwollen Qualitätsstoffen, in englischer Art dezent gemustert, kleidsame, sportliche Formen, mit großem Pelzkragen

Jungmädchenmantel

aus kräftigem Ottomane, moderne, flotte Fasone, mit großem, pelzhähnlichen Pelzkragen und Manschetten, und mit Seifefutter

Frauenmantel

auch in ganz groß. Welt vorzüglich, solid, dunkelblauer Ottomane, herrlicher, großer Pelzkragen u.hohe Pelztulpen, vollständig und elegant gefüttert

Vornehmer Mantel

aus in sich gemustert, vorzüglicher Charmeuse, hochmoderne Ausführ., z.T. mit Pelzschalkrügen, auch in groß. Weiten vorzügl

Herbstkleid

aus reizwollen Popeline, geschmackvolle, kleidsame Farben, jugendliche, moderne Verarbeitung

Praktisches Kleid

aus kunstseidenem Trikot-Charmeuse, frischartige Herbstfarbe, flotte Form, mit langem Arm

Frauenkleid

aus Tweed, dem modernen u. praktischen Stoff, in reinwoller Qualit., auch in großen Welten vorzügl

Damenkleider

Tanzkleid

für junge Mädchen, aus duftigem, reizenden Crêpe de Chine oder K'seide, Marocain, in zarten Abendfarben, und in reizender Ausführung

Flamengo-Kleid

die große Herbstmode, ein elegant. Gewebe, dezent gemustert, auch für starke Damen passend

Elegantes Kleid

für Nachmittag und Abend, aus Flamengo, dem modernen Gewebe, reiner Wolle, mit reicher Seide, vornehme, kleidsame Fasone

Teppiche

Gardinen

Kunstsegarnitur

dreiteilige, vollständige Fenstergarnitur, aus modernem, gemusterten Englisch-Tell., in guter Qual., S.II 10.50, S.III 6.60, S.III

Divanedecke

teine Cobellimuster, oder mod. Phantasie-muster, richtige Größe

Steppdecke

feinartiger Satin oder gemusterte K'seide, doppelseitig bezogen, erprobte Füllungen

Serie I 28.00, Serie II 18.75, Serie III

Kamelhaardecke

für Haus und Reise, Kleinkamelhaar-muster, 140x190 cm groß

Serie I 48.00, Serie II 39.00, Serie III

Linoleum-Teppich

ein Extraspazier moderner Musler,

200x300 25.50, 200x250 21.50, 180x200 12.75

vom Stück 2 Meter breit .. Quadratmeter

Bouclé-Teppich

gutes Fabrikat, solide Qual., keine Muster, 30x10 (Vorlage) 0.90, Tepp.,

200x300 42.50, 170x240 29.50, 130x200

Velour-Teppich

pa. hochflorige Velourqualität, 50x100

(Vorlage) 15.75, Teppich 200x300 67.50,

170x240 49.00, 130x200

Unterjacket

für Damen, warme, weiche Winterware, in guter Qualität, mit halbem Arm

Schlupfhose

f. Damen, aus molligem u. farbigem

Trikot, m. warmem Futter, für kühle Herbsttage

Einsatzhemd

aus weißem Trikot, gut gearbeitet

m. modernem gemustertem Trikot-Einsatz

Wettinerstr. 3/5

Baumwollwaren

Wäschestoff

gute Gebrauchsqualität, bildenweiß, 80 cm breit

Bettlinon

dichte, gute Gebrauchsware, blütenweiß, Bettbreite 78-8, Kissenbreite

Bettlinlett

unsere seit Jahren erprobte Qualität, echt österkirscht und federdicht, Bettbreite 2.60, Kissenbreite

Reinforce

mittel- bis feinlängig, gediegene Qual. für Demenwäsche, 80 cm breit

Bettdamast

prachtvolle Qualität, mit seltigem Glanz und modernen, schönen Blumenmust., Bettbreite 1.45-3, Kissenbreite

Küchenhandtuch

reineines, grau gestreift, Küchenhandtuch, gesamt und gebündert, 42x100 cm

Matthandtuch

mit schönen Mustern, vollebliche gute Qualität, 44x100 cm groß, gesamt und gebündert

Körperbadhant

wollig angeraut, für warme Winterwäsche, vollgeblümte Qualität

Stangenleinen

die vorzügliche L-B-Qual., süddeutsche Herkunft, aus eigener Ausrüstung, mehrfarbig, Bettbreite 1.80, Kissenbreite

Waschamt

der moderne und praktische Stoff, florale Qualität, mit selgenden, feinfarbigen Mustern bedruckt, ca. 70 cm breit, Meter

Crepe de Chine

reine Seide, in weichfließender Qualität und in vielen schönen Farben, 83-95 cm breit

Crepe Satin

elegante, reizvolle Qualität, zum vornehmen Nachmittagskleid und Abendkleid, 95 cm breit

Futterstoff

kunstseidenes, solides Erzeugnis, mit geschmackvollen Damastmustern, in feinen Grundfarben

Woll-Crepe de Chine

das moderne, geschmeidige Gewebe, für das elegante Kleid, in reinwoller Qualität, 100 cm breit

Waschamt

der moderne und praktische Stoff, florale Qualität, mit selgenden, feinfarbigen Mustern bedruckt, ca. 70 cm breit, Meter

Matte

solides Gewebe, mit modernen, dezenten Tweedmustern, in englischer Art, 140 cm breit

Crepe Satin

elegante, reizvolle Qualität, zum vornehmen Nachmittagskleid und Abendkleid, 95 cm breit

Nachthemd

für Damen, eine hell. Auswahl, aus weiß. od. fels-farbiger Wäschebatist, m. Stick od. Valencienes-Spitze garnet 2.70,

Hemd

f. Damen, a. zartem, weißen Wäschebatist, m. farbiger Garntrig., oder m. Valencienes-Spitze garnet 2.45,

Strickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Pullover

und Lumpenjacken für Damen, in modernen, schönen Strickarten und feinabgestimmten Farben

Unterjacket

für Damen, warme, weiche Winterware, in guter Qualität, mit halbem Arm

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

für Kinder, gute wollene Qualität, reizende, feinfarbige Muster, bis 5 Jahre passend

Wollstrickkleider

Die gestrige Stadtverordnetensitzung bewies:**Banffkapital distiert Hungerhaushaltplan!**

Kommunisten im Kampf gegen neues Bündel arbeiterfeindlicher Steuern / Bürgerlich-sozialdemokratische Manöver zur Täuschung der Massen / Die Steuerräuber martieren „keine Einigung“, weil sie wissen, daß die Gemeindedammer den Steuerraub distieren wird

Dresden, 30. September.

Die gestrige gemeinsame Sitzung des Rates und der Stadtverordneten beschäftigte sich mit einem Einigungsvorschlag des wegen der Differenzen zwischen Rat und Stadtverordneten eingetragenen Einigungsausschusses. Dieser hatte keine Arbeit auf die „Sanierung“ der städtischen Finanzen auf Kosten der Werktätigen eingestellt. Seine Vorschläge standen zur Beratung.

Dr. Böhmer, der Gesangene des Trükkapitals

Wählers Rede zum Einigungsvorschlag hätte einem schwärzweiflerten Realitäten alle Ehre gemacht. Er mußte, trotz der Verteidigung der reaktionären Abtrüne am Haushaltplan bei den ersten Beratungen durch die SPD, zugeben, daß die für das Fürstorgeamt eingelegten Beträge bei einem nicht ausreichend wahren. In Hand einer gedruckt vorliegenden Ausstellung ging Böhmer dann auf die Abtrüne ein, die wieder bei sozialen Kapiteln vorgenommen werden sollen. Die durch Einführung der Rattensteuer, Hundesteuer, Schantierlaubnissteuer, Regersteuer und Gemeindebiersteuer erhöhung notwendigerweise ergebende Massenbelastung erwähnte Böhmer in seinem 7-Minuten-Referat nur nebenbei. Er überließ die Begrundung dafür dem

Fachmann zur steuerlichen Auspowerung der Werktätigen, Stadtrat Dr. Redder

Dieser erklärte, daß der Rat angenommen habe, es sei möglich, die Regersteuer über die vom Land und Reich beschlossene Höhe hinaus zu erheben. Das Reich hätte aber erlaubt, das sei nicht angegangen. Deswegen sei es notwendig, an anderer Stelle zu sparen und Gelder hereinzuholen. Die Rattensteuer bringe 300 000 Mark, die Erhöhung der Hundesteuer 150 000 Mark Mehrertrag, die Schantierlaubnissteuer 50 000 Mark Mehrertrag und die Regersteuer (die Dr. Redder schamhaft Bürgersteuer nennt) 2 Millionen Mark, außerdem lämen 675 000 Mark durch die durch Notverordnung ab 1. Oktober in Kraft tretende Biersteuererhöhung herein. Die Münzinstrumentensteuer müsse 110 000 Mark, die Getränkesteuer 650 000 Mark bringen. Er bitte um Annahme der Vorschläge des Einigungsausschusses.

Dr. Blüher fordert neue Steuern

Auch der „ungekrönte Herrscher von Sachsen“, Oberbürgermeister Blüher, legte sich für diese Vorschläge ein, die er ausdrücklich anzunehmen erachtet, besonders energisch forderte er die Münzinstrumentensteuer und die Schantierlaubnissteuer. Der Staat müsse balanciert werden. Die Wohlfahrtsverhältnisse mit den gestiegenen Ausgaben zwingen zur Einführung neuer Steuern.

Die Zahl der Erwerbslosen steigt, ein schwerer Winter steht bevor, aber die Drosselung der sozialen Positionen wird weiter in unerträglichem Maße durchgeführt. Dr. Böhmer und Dr. Blüher sprechen vom Notjahr, malen grau in grau, ja, Oberbürgermeister Dr. Blüher spricht sogar davon, er sei „am Ende des Taxis“. Das Banffkapital verlangt einen balancierten Haushaltplan, und die SPD, die sich seinerzeit für diese Balancierung verpflichtete, muß auch heute weitere Verschlechterungen, die der Balancierung dienen, mitmachen.

Wir sind gegen den Einigungsvorschlag, weil er im Interesse der kapitalistischen Machthaber, nicht aber im Interesse der Werktätigen liegt. Unsere positiven Vorschläge zur Beseitigung der Finanznot (Abbau der hohen Gehälter) und unsere Vorschläge auf den Ausbau der Sozialpolitik sind abgelehnt worden. Im breiten Kampf mit den werktätigen Massen werden wir unsere Forderungen erfüllen.

Dr. Küls (Dem.) kündigt hierauf die Herabsetzung der Redezzeit auf eine halbe Stunde. Die Einheitsfront von den Deutschen Nationalen bis zur SPD sieht einen entsprechenden Beschluss, um den Kommunisten die Möglichkeit zu nehmen, ausführlich zu den reaktionären Vorschlägen Stellung zu nehmen.**Steuerstreit gegen Steuerdiktatur!****Rede des Genossen Stadtrat Gruner**

In Sowjetruhland werden keine Hundeseliger befreut, kein Arbeiter braucht für seinen Radioapparat Steuern zu zahlen! Das kapitalistische System hat bewiesen, daß es zum Untergang verurteilt ist. Der kapitalistischen Gemeinde bleibt nur ein Ausweg: weitere Belastung der Werktätigen. Die Arbeiter dürfen nicht glauben, daß ihnen in einem kapitalistischen System geholfen werden kann.

Der fünfjährige Plan, der Aufbau der Sowjetwirtschaft wird den Massen in den kapitalistischen Ländern beweisen, daß es Zeit wird, auch bei uns das kapitalistische System zu bauen und die Sowjetherrschaft zu errichten.

Was wir nicht beschließen oder was wir entgegen den Interessen der Kapitalisten beschließen, kann die Aufsichtsbehörde durchsetzen. Kein bürgerliches Parlament kann den arbeitenden Massen helfen. Das ist nur durch außerparlamentarische Aktionen möglich. Steuerstreit gegen Steuerdiktatur! Kampf um ein Sowjetdeutschland! Das sind die Forderungen, unter denen das Proletariat kämpfen muß und Siegen wird!

„Gewissen Steuern muß man zustimmen“

Von SPD bis NSDAP bürgerliche Phrasen zur Besteuerung der Massen

Bürgermeister Rösch ließ hierauf Worten in seiner Rede ausleuchten, denn er wollte weder eine Person noch eine Partei angekreuzen. Schließlich erklärte er, daß seine Fraktion die Schantierlaubnissteuer annehme, die Hundesteuer, Rattensteuer, Münzinstrumentensteuer, Biersteuer aber ablehne. Der Regersteuer stimme keine Fraktion zu.

Ulrich (Hausbesitzer) bezeichnete die Regersteuer als eine gerechte Steuer, der seine Fraktion zulassen werde. Er verlange aber vom Rat, daß die Wasserpriess erhöhung auf die Mieter umgelegt werden dürfe (!!). Für die Arbeiter seien das doch nur Pfennige!!

Dr. Küls (Dem.), der verhinderte „demokratische“ Schand- und Schmußminister, erklärt, den massenbelastenden Vorschlag anzunehmen, die Hundesteuer aber ablehnen zu wollen. Es erscheine ihm unverantwortlich, das Wohl der Stadt durch Ablehnung der Bier- und Getränkesteuer aufs Spiel zu setzen, „da die Biererhöhung doch nur wenige Pfennige ausmache“ (!!). Der Regersteuer stimme er gern zu (!!).

Rösch (SPD) spielt sich als Freund der Minderbemittelten auf, denen die Bürgerlichen durch ihr steudiges Begrüßen der Bürger (lies Reger-) Steuer neue Lasten aufzubürden wollten. Als starke Sozialdemokratische Partei, die auch etwas für die Minderbemittelten tun müsse, habe er zu erläutern, den Vermönder der Armen sei nur durch die SPD geholfen (!!). Die Abtreibungen beim Wohlfahrtsrat seien nicht wesentlich. „Gewisse“ Streichungen seien notwendig (!!).

Hierauf legte Rösch seine Spezialplatte: „Ruhlandheze, auf! „Hundemäßige“ Behandlung der russischen Arbeiter“, „nachgewiesen“ an Hand von Zitaten aus der Zeitschrift „Loben, Wissen, Kunst“ der Dresdner Volkszeitung, bildeten die „Argumente“ Rösch“ gegen die Feststellungen des Genossen Gruner.

Rattensteuer, Hundesteuer leien nicht drückend und deshalb notwendig. Die Bürgersteuer lehne die sozialdemokratische Fraktion

ab (da sie Dr. Böhmer ja sowieso als „gleichlich“ verordnete Steuer durchführte). Die Biersteuer sei eine Steuer, die die SPD zustimmen müsse. Verschlechterungen für die Armut der Armen bringe der Haushaltplan nicht (!!), wenn die SPD auch einige wenigen, nicht gerade angenehmen Steuern zugestimmt habe.

Sättler (DV) wendet sich gegen Ratten-, Hundes- und Münzinstrumentensteuer. Der Bier- und Getränkesteuer, Schantierlaubnissteuer, Bürgersteuer stimme seine Fraktion zu.

Nichter (Naz) wendet sich in längeren demagogischen Ansprachen wieder „gegen“ Young- und Dawes-Plan-Politik. Die Nationalsozialisten lehnen „grundlos“ (!!!) die Bürgersteuer ab (Zuruf: „Trotzdem“). Im übrigen sei Hitler der Bater der Bürgersteuer (Unruhe bei den Sozialdemokraten).

Dr. Ekelmann (Konk. P.) spricht von der im deutschen Vaterland bereits überdrehten Steuerlücke. Auch er lehnt sich für die massenbelastenden Steuern ein.

Müller II (Zentrum) will Zuwendungen an Innere Mission und Graue Schwellern nicht gestrichen wissen, da das ein großes Unrecht sei.

Genosse Gabel weist dem Sozialdemokraten Rösch nach, daß 500 000 Mark am Sozialrat bei den Sozialrentnern gestrichen werden sind, trotzdem sich die Zahl der Sozialrentner um 200 erhöht hat. „Richtig“ Ruhlandheze wird durch SPD-Flugblätter entlarvt.

Vom Rat werden sowohl der Einigungsvorschlag als auch der Minderheitsvorschlag mit allen darin enthaltenen Steuervorlagen angenommen.

Von den Stadtverordneten wird zunächst Punkt A angenommen. Dabei werden aber folgende vorgeschlagene Streichungen abgelehnt: beim Konto Baupolizei 4100 Mark für Beoldungen an Beamte und Dauerangestellte, beim Konto

Kommt sie wieder?



Total-Ausverkauf

BEGINN 30. SEPT. VORM. 9 UHR

wegen Geschäftsaufgabe

Um möglichst schnell und restlos zu räumen erhalten Sie unsere bekannt guten Qualitäten weit unter Preis! Auch die neuesten Modelle sind herabgesetzt! Überzeugen Sie sich von den billig. Angeboten durch einen unverbindlichen Besuch



EDELMANN
26810

Delphi

SCHUH-C.M.B.H. Prager Str. 30

Der Volkskalender 1931

erscheint Mitte Oktober

Derselbe behandelt ausgiebig die sozialen Probleme wie: Erwerbslosenunterstützung, Kurzarbeiterkasse, Wochenspeisenhilfe, Lohnsteuer, Ledigensteuer, Krisenzürsorge usw. Die zeitgemäße Ausgestaltung bringt einen erweiterten Umfang mit sich. Den Preis haben wir trotzdem außerst gestellt, um dieses Nachschlagewerk in die Wohnung jedes Hand- und Kopfarbeiters zu bringen.

Er kostet frei Haus
30 Pfennig

Die Kolporteurs der Arbeiterstimme in Stadt und Land sind beauftragt, Bestellungen schon jetzt entgegenzunehmen

Verlag des Volkskalenders für Sachsen

Naturui

Am 25. September 1930 verschied nach langem Krankenlager der Gemeindeverordnete, Herr

Paul Gruhl

Zirka 11 Jahre hat er sich in den Dienst der Gemeinde gestellt. Er war teilweise als Gemeindeverordnetenvorsteher, wie auch als stellvertretender Bürgermeister tätig. Sein Wirken zum Wohle der Gemeinde wird unvergessen bleiben.

Struppen, am 20. September 1930.

Der Gemeinderat

Gäser, Bürgermeister

Die Gemeindeverordneten Benedix, Vorsteher

Allen denen, die uns beim Heimgehen unserer lieben Ida durch Wort, Schrift und Blumenschmuck ihre Teilnahme zum Ausdruck brachten,
herzlichsten Dank

Dohna, am 26. September 1930.

Familie Otto Lehmann

Der Kriminalist von Scotland Yard

der größte moderne Kriminalfilm, der in den letzten Jahren gedreht wurde!

Gefährliche Abenteuer eines Detektivs in der Londoner Unterwelt **9 Akte**

Ein außerordentlich spannendes Filmwerk von unerhörter Eindruckskraft

Täglich 16, 18.15 und 20.30 Uhr

Ein Riesenerfolg des slummen Films!

M-S Lichtspiele M-S
Moritzstraße 10
Eisklassiges Orchester

Dein Weg

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

zur Arbeiter-Buchhandlung

Flemmingstr. 5

Achtung!

ca. 600 St. weiße Mehlsäfte, defekt, trübes und fehlbares Spezialgetreide, defekt amerikan. Rohmaterial, für nur Versorgung gedacht. Für Haushaltsmärkte, Brotfabriken usw. Ein Verlust bringt Nutzen und große Sparsamkeit. Bei Abholstellen Zurücknahme garantiert. Verlust per Radfahrt direkt an Privat nicht unter 10 Pf. Bei 20 Pf. Verlust und Verzehrung frei.

Heute Start des 100 prozentigen Groß-on-Films

Achtung! Freiflüge!

Gespendet v. Verein Dresden d. Deutsch. Luftfahrt-verbandes EV
Von heute ab erhält täglich auf jeder einzelnen Platzkategorie 1. Platz, Sperrsitze, Parkett, Balkon, Loge reguläre Karten)

Jeder 300. Besucher einen Freiflug

auf dem Flugfeld am Heller in den Flugzeugen der Kodabayrischen Fluggesellschaft (Nur während der Dauer dieses Spiels ans)

Die Rebellen von Mexiko

(Flieger)

12 Ein Flieger-Großfilm in deutscher Sprache
gleich stark in Bild und Ton, wie man ihn in solch gewaltigem Ausmaß und so vollendet technischer Ausführung noch nicht gesehen hat.

Unter Mitwirkung des Fliegerkorps von USA

Wegen Größe dieses Programms folgende Anfangszeiten:

Einlaß 15.30 Uhr, Anfang Punkt 16, 18.30 u. 20.30 Uhr

Lichtspiele Freiberger Platz



Obst und Gemüse täglich frisch

zu mäßigsten Preisen in allen
Verteilungsstellen

Sonder-Angebot:

Weintrauben Pfund 25 Pt.
Bananen Pfund 40 Pt.

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder



Unsere Qualitäten sind für diesen Wintertag

Für heute und für kommende kalte Tage brauchen Sie praktische, schöne Wollwaren. 3 Tatsachen werden Sie bestimmt zum Kauf unserer Angebote veranlassen:

**Die Güte unserer Qualitäten,
die Schönheit unserer Muster,
die Billigkeit unserer Preise.**



Backf. - Strickkleid,
Rock mit ausspring.
Palten, off.,
u. geschl.
zu tragen... M. 16,-

16,-

Backfisch-Strickkleid
mit Kunsts. Intarsien,
off., geschl.
zu tragen... M. 22,-

22,-

Strickkleid, Rock u.
Pullover,
reine
Wolle M. 24,-
Gr. 48/50... M. 27,-

24,-

Sportkl. Trik. Tweed
blau-wb., braun-wb.,
schwarz-
weiss. Gr. 42/46 cm. M. 26,-

26,-

Strickkleid, f. Masche,
Kragen mit neuem
Rüschen-
schluß. Gr. 42/46 M. 35,-

35,-

Strickkleid, Pulleret,
buntgem. Rock einf.,
m. Gürt.
u. Taschen... M. 39,-

39,-

Damen-Pullovers aus
Baumwolle, Patent-
manschetten, Krag.,
Gürt., Tasch.,
Gr. 42-46. M. 6,-

6,-

Damen-Pullovers aus
Wolle u. Baumwolle,
nettes Zackenmust.,
versch. Farb.,
Patentrand, Kragen... M. 9,-

9,-

Damen-Pullovers aus
kraft. Wolle u. Baum-
wolle, eingestricktes
Must., Patentrand,
Kragen... M. 12,-

12,-

Damen-Weste aus
Kammgarnw., ein-
farbig, m. abstechen-
der Blende, Krag.,
Gürt., Taschen... M. 7,-

7,-

Damen-Weste, Wolle
plattiert, einfarbig
mit bunter Bordüre,
Rüschenkt.,
Gürtel.,
Taschen... M. 12,-

12,-

Damen-Weste aus
weicher Wolle, me-
lierte bunte Kante am
Kragen u.
Taschen. M. 17,-

17,-

Herren-Pullovers, rein. Wolle,
m. Reißverschluß u. Patent-
rand, in modernen
Anzugfarben sor. 11,-

11,-

Herren-Weste, reine Wolle,
prima Qualität, Sportform,
mit 4 Taschen
..... M. 21,-

21,-

Knaben-Sweater, reine
Wolle, pa. Qual., prakt.
Knabenfarben, f.
10 b. z J. M. 9,-

9,-

Knaben-Pullovers, reine
Wolle, mit Reißverschl.
u. Patentrand.
f. 10 b. 6 Jahre M. 6,-

6,-

Mädchen-Strickkleid,
flott. Kinderfarb., für 12
bis 4 J. 19,-
18,- 17,- 16,- 14,- 13,-

12,-

13,-

Ausgestellt in einem Schaufenster am Altmarkt
Zahlung kann erfolgen beim Einkauf unter Kürzung von 3% Skonto oder Unsere Versandabteilung
ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten erledigt alle Bestellungen

RENNER

Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Jeden Mittwoch Kindertag

Renner-Ballons, das Stück 5 Pf. Im Erfrischungs-
raum Kindergedeck; eine Tasse Schokolade und
ein Stück Kuchen nur 15 Pf. 5 Rolltreppen bis
zum 4. Stock in unsere große und übersichtlich
aufgestellte Spielwaren-Abteilung.

RENNER

KAUFAUS AM ALTMARKT

Revolutionäre Gemeindevertreter sind Organisatoren der proletarischen Revolution

Die Sonntagstagung der Landeskonferenz revolutionärer Gemeindevertreter im Zeichen der Beratung von Kampfmaßnahmen gegen Youngversklavung und Steuerdiktatur / Der einzige Ausweg aus der kapitalistischen Krise: Errichtung eines Sowjet-Deutschland!

Revolutionäre Gemeindepolitik im Kampfe gegen die Steuerdiktatur

Das Referat des Genossen Stolt vom Zentralkomitee der KPD

Unsere Tagung muss im Zeichen der sozialistischen Selbstkritik durchgeführt werden. Die kommunistischen Gemeindevertreter müssen durch ihre Tätigkeit die Richtigkeit der Politik der Kommunistischen Partei nachweisen. Lenin stellte als Voraussetzung des Sieges der Revolution in seiner Schrift "Der Klassenkampf, die Klassenbewusstsein, Hingabe an die kommunistische Idee und die praktischen Erfahrungen der proletarischen Massen fest. Die kommunistische Arbeit ist eine gute Möglichkeit, die Massen an die Partei zu binden. Aber unsere Arbeit in den Kommunen ist noch reich an opportunistischen Entwicklungen. Kommunistische Kommunalpolitik ist Teil der kommunistischen Gesamtpolitik! Die Linie der kommunistischen Gesamtpolitik muss daher auch in der kommunistischen Kommunalpolitik eingehalten werden.

Jetzt unter den Massen:

Die Auswirkung reaktionärer und massenbelästigender Maßnahmen spielt sich in den Kommunen unmittelbar vor den Augen breiter Massen ab und ist geeignet, den Sozialfascismus und Nationalfascismus zu entlarven. Revolutionäre Kommunalfunktionäre müssen Organisatoren der proletarischen Einheitsfront von unten sein. Jeder Kommunalfunktionär muss politisch aktiv sein. Keine Konkurrenzierung der Arbeit.

In unseren Forderungen muss das Klassenprinzip Jahr zum Ausdruck kommen. Kommunistische Kommunalpolitik heißt Unterstützung der Kampagnen der Partei, heißt insbesondere: den Kampf gegen den Young-Plan in der Gemeinde führen. Nicht an der Oberfläche plätschern, sondern die Tiefe der sozialistischen Krise und den einzigen Ausweg, Sowjetdeutschland, aufzeigen.

Mehr Propagierung unserer Kommunalarbeit!

Die Arbeiter müssen bei der Nominierung der Kandidaten mitwirken. Mündliche Berichterstattung in Versammlungen über Vorgänge im Gemeindepalament muss jetzt in Angriff genommen werden, sonst entsteht ein falsches Bild über unsere Arbeit. Nur, die Werktätigen also klassemäßig auf! Geht in die Versammlungen zu denen ihr nicht eingeladen seid! Sprecht dort, um das Bündnis aller Schichten der werktätigen Massen herzustellen.

Wirksame Agitationsmethoden tun not!

Die kirchliche Berichterstattung an Partei und Presse genügt nicht. Mehr Berichte in die Betriebs-, Dorf- und Häuserzeitungen. Öffentliche Plakatankündigungen müssen unsere politische Tätigkeit populär machen. Kommunalpolitische Arbeit heißt: Das Gesicht unserer Kommunalvertreter den Betrieben zu! Jeder Kommunalvertreter muss politisch in einer Betriebszelle tätig sein. Jede Zelle muss einen Vertreter in die kommunalen Beiräte entsenden. Schaffung politisch guter kommunaler Abteilungen in Bezirken und Unterbezirken ist notwendig, um die Arbeit unserer Vertreter zu überprüfen und ihnen Ratshläge geben zu können.

Schafft sofort kommunalpolitische Beiräte!

In die kommunalpolitischen Beiräte müssen sozialdemokratische und soziallose Arbeiter entranden werden. Beiräte und Organisationen müssen in Versammlungen ihre Vertreter in die kommunalpolitischen Beiräte wählen. Das ist die Voraussetzung der Verbreiterung unseres Einflusses. Die Kampagnen der Partei müssen ausgewertet werden zur Heranziehung neuer Mitglieder in die kommunalpolitischen Beiräte.

Auch die Überzeugung von Kommunalvertretern muss unter breiter Mitwirkung der Massen vorgenommen werden. Mitwirkung an den Geläufigkeiten der KPD ist Aufgabe der Kommunalpolitiker. Eroberung der Mehrheit des Proletariats, Vorbereitung von Wirtschaftskämpfen, Führung dieser Kampf durch die Partei, Loslösung der SPD und KPD-Arbeiter von den Führern (wenn wir den Kampf gegen den Nationalfascismus schärfen, bedeutet das die Gewinnung sozialdemokratischer Arbeiter), Gewinnung der unorganisierten Arbeiter für die KPD, das ist die Arbeit, die vor allem die Kommunalvertreter führen müssen.

Steuerstreit der Nichtbesitzenden gegen Steuerraub der Besitzenden

Von 35 Millionen Wählern haben sich 20 Millionen, wenn auch zum Teil unklar, gegen die Brünings-Regierung gestellt. Der Marxismus ist als der stärkste Faktor aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Die Nazis haben mit ihren Wahlkämpfen große Teile der Jungwähler gewonnen. Das Bürgertum aber hat keinen Nachwuchs. Die KPD ist in Berlin und am Niederrhein die stärkste Partei geworden; wir haben dort die SPD geschlagen. Bei der Aufführung unserer Erwerbsanträge müssen wir die Forderungen der Erwerbslosen selbst übernehmen. Unsere Verteilung der Steuerablage und des Steuerstreits nicht hart anwenden, sondern aufzeigen den Steuerstreit der Besitzenden geduldet und gefördert. Die Steuerzahldaten bestätigen am 1. Oktober 1929 unter Hitlerdiktat gegen 650 Millionen Mark! Rücksichtlose Entziehung der Steuern von der Bourgeoisie fordern!

Sowjet-Deutschland der einzige Ausweg

Unser Kampf gilt der Errichtung eines Sowjetdeutschlands; denn es steht die Entscheidung: fasisch oder proletarische Diktatur! Die sozialdemokratischen Gemeinfunktionäre sind für Einführung der Diktaturssteuern. Die SPD-Bürgermeister machen den Kurs der faschistischen und schärfsten Einpeitscher der Diktatur bestimmungen.

In Sachsen zeigt sich eine Schwäche. Obwohl 150 Gemeinden Beschlüsse gegen die Diktaturssteuern faßen, handeln nicht ge-

Organisierung des Steuerstreiks bedeutet Bündnis mit den Kleinbauern und Gewerbetreibenden. Die Mittelsbauern und Mittelschichten müssen neutralisiert werden. Um die Revolution auslösen zu können, müssen diese Aufgaben unbedingt durchgeführt werden."

Der Bericht der Mandatprüfungskommission

Es waren 193 Delegierte vertreten, davon 14 Parteilose. Die Delegierten kamen aus 149 Orten. Es waren 175 Gemeindevertreter, nur 9 Delegierte aus Betrieben (1), 6 Erwerbslose, 2 Vertreterinnen des ADGB und 1 Vertreter der NS anwesend. Weiter ergab sich, daß in 117 von den 149 vertretenen Orten Anträge auf Steuerstreik gegen die Brünings-Notverordnung eingereicht worden sind. Diese wurden in 51 Fällen angenommen, in 46 abgelehnt, in 20 noch nicht behandelt. In 10 Orten sind Ortsgeleze zur Notverordnung eingebrochen worden. Bis jetzt sind 35 Kommunalbehörden sowie 5 Kampfkomitees gegen die Steuerdiktatur gebildet worden.

Stärkeres bolschewistisches Auftreten tut not!

Das Ergebnis der Aussprache der Delegierten

Gen. Schön (Rote Hilfe) begrüßt die Konferenz als eine Möglichkeit, vor dem breiteren Rahmen unserer Kommunalunionäre einige Fragen der KdA-Arbeit zu besprechen. Er fordert die Gemeindevertreter auf, durch Anträge in den Parlamenten der Roten Hilfe Zuwendungen zukommen zu lassen. Sie müssen dafür Sorge zu tragen, daß den Angehörigen der politischen Gefangenen die Wohlfahrtsunterstützung gezahlt wird.

5337 Antragsfälle vom Januar bis August 1930. Das ist ein Ausdruck der Verstärkung der Krise, der Radikalisierung der Arbeiterschaft. Die Anträge für die KdA sind nicht nur parlamentarische Aktionen, sondern bieten heute, wo fast in jedem Ort Zusammenstöße vorkommen, Verhaftungen und Verurteilungen auf der Tagesordnung sind, gute Möglichkeiten zu außerparlamentarischen Aktionen.

Gen. Seifert (Saxau) schildert, wie die SPD und Nazis im Gemeindepalament gegen den kommunistischen Antrag auf Steuerstreik Stellung nahmen, als die Amtshauptmannschaft mit gerichtlicher Verfolgung drohte, und daß auch in der Wohnungsauftrage die reaktionären Maßnahmen der Amtshauptmannschaft die Unterstützung der SPD fangen.

Gen. Winter (Chemnitz) geht nochmals auf den Fehler ein, den die Chemnitzer Stadtverordnetenfraktion mit dem Rücktritt unseres Vertreters im Ausschuß für Arbeitsförderung machte. Er schlägt dann gesonderte Versammlungen für Beamte und Mittelständler vor, um besser in diese Schichten eindringen zu können.

Gen. Ahrens (Löcknitz): Unser Gemeindefollegium und der Stadtrat sagten Beschlüsse zur Unterstützung Erwerbsloser. Der reaktionäre Bürgermeister fügt den Beschluss nicht durch.

Gen. Blaue (Reichskomitee der KdA) nimmt Stellung zu den Fortschritten des Faschismus in Deutschland und erklärt, daß uns diese Tatsache verpflichtet, unsere Kämpfe stärker unter der Parole Klasse gegen Klasse zu führen. Die Anteilnahme politischer Gemeinden, die von den SPD-Gemeinfunktionären gefördert wird, bedeutet eine Waffe gegen das Proletariat, bedeutet weitere Massenbelästigung. Die Nazis bauen in den Gemeindebetrieben ihre Zellen auf! Das verpflichtet uns zu stärkerer Zusammenarbeit unserer Gemeindevertreter mit den Zellen der Partei in den öffentlichen Betrieben.

Gen. Dünnebier (Brockwitz): Es ist nicht richtig, daß die alten Genossen keine, die jungen Genossen aber alle Fehler machen. Immerhin aber muß gesagt werden, daß Schulungsarbeit durchgeführt werden muß. Deutsche Zusammensetzung der Gemeinfunktionäre ist dazu notwendig.

Gen. Schäke (Vengendorf) weist darauf hin, daß mit der Ressortarbeit unserer Fraktionen gründlich aufgeräumt werden muß. Jeder Gemeindevertreter muß zu allen Fraktionen in Stellung nehmen können.

Gen. Grube (Plauen): Der Pomagstreik wäre zeitiger abgebrochen worden, wenn nicht die Erwerbslosen Streikposten geblieben und als Revolutionäre gearbeitet hätten. Zu unserer Fraktionssitzungen müssen Vertreter der Erwerbslosenausschüsse beigezogen werden.

Faschismus zu vertreiben, um aus den öffentlichen Betrieben Burgen der Revolution zu machen.

Gen. Richter (Leipzig) bemängelt, daß der Aufbau der kommunalen Beiräte viel zu wenigen übrig läßt und daß sorgfältige Fraktionsarbeit in den überparteilichen Organisationen geleistet werden müsse.

Gen. Ehlich (Pirna) stellt fest, daß die vom 1. Parteitag gesetzten Aufgaben nicht genügend durchgeführt worden sind.

Gen. Schmidt (Leipzig) fordert härteren Kampf um die Erhöhung der Fürsorgefälle in den Gemeinden.

Gen. Müller (Grimmen) weist an verschiedenen Beispielen die Notwendigkeit verstärkter Landarbeit nach und fordert stärkste Unterstützung und Schulung der Kommunalfunktionäre in den ländlichen Gebieten, zumal dort Genossen zu uns stoßen, die keine gehobenen Funktionäre sind.

Gen. Heptner (Friedersdorf) zeigt an Hand örtlicher Beispiele, wie rettungslos die SPD an das kapitalistische System gebunden ist.

Gen. Gehlert (Groß-Delitzsch) gibt Beispiele für die richtige Kandidatenauslese aus den Reihen der Betriebstäre und den Funktionären der Massenorganisationen.

Gen. Kuhne (Großröhrsdorf) wendet sich gegen die schlechte Referentenvermittlung der Partei und fordert weiter Herausgabe von besonderen Flugblättern für die Wenden.

Gen. Dünnbier (Brockwitz): Es ist nicht richtig, daß die alten Genossen keine, die jungen Genossen aber alle Fehler machen. Immerhin aber muß gesagt werden, daß Schulungsarbeit durchgeführt werden muß. Deutsche Zusammensetzung der Gemeinfunktionäre ist dazu notwendig.

Gen. Schäke (Vengendorf) weist darauf hin, daß mit der Ressortarbeit unserer Fraktionen gründlich aufgeräumt werden muß. Jeder Gemeindevertreter muß zu allen Fraktionen in Stellung nehmen können.

Gen. Grube (Plauen): Der Pomagstreik wäre zeitiger abgebrochen worden, wenn nicht die Erwerbslosen Streikposten geblieben und als Revolutionäre gearbeitet hätten. Zu unserer Fraktionssitzungen müssen Vertreter der Erwerbslosenausschüsse beigezogen werden.

Das Gesicht den Betrieben zu!

Schlußwort des Genossen Stolt

Die Anträge nach Streichung der hohen Gehälter, die schon in vielen Gemeinden gestellt wurden, müssen wieder aufgefrischt werden. Hierbei ist besonders auf die Sowjetunion hinzuweisen, wo ein Kommunist nicht mehr als 300 Rubel verdient.

Ein Genosse beschwert sich, daß unsere Versammlungen für die Mittelständler zu generell sind. Wir möchten diese Zusammenkunft benutzen, um den Genossen zu sagen, daß alle Anträge, die von der Bezirksleitung oder Zentrale vorgebrachten werden, abgestimmt werden müssen auf die örtlichen Verhältnisse. Zum Beispiel ist ein Jahreseinkommen von 4000 Mark in einem agrarischen Dorf schon eine große Summe; also es gilt die Konzentrierung auf die örtlichen Verhältnisse vorzunehmen.

Im Zentrale-Rundschreiben wurde auch über die Aufführung von Forderungen in sozialer Hinsicht gesprochen. In Zeiten tiefer Depression werden wir andere Anträge stellen als zu Beginn einer Bewegung. Das ist nicht zu verwechseln mit Übergangsforderungen zur proletarischen Diktatur. Die Forderungen dürfen nicht den Kampf um die politische Macht unterdrücken. Lenin sagt dazu: "Man muß den Kampf um das Tierschutzgesetz führen. Die Nazis bauen in den Gemeindebetrieben ihre Zellen auf! Das verpflichtet uns zu stärkerer Zusammenarbeit unserer Gemeindevertreter mit den Zellen der Partei in den öffentlichen Betrieben. Zum Beispiel ist ein Jahreseinkommen von 4000 Mark in einem agrarischen Dorf schon eine große Summe; also es gilt die Konzentrierung auf die örtlichen Verhältnisse vorzunehmen. Im Zentrale-Rundschreiben wurde auch über die Aufführung von Forderungen in sozialer Hinsicht gesprochen. In Zeiten tiefer Depression werden wir andere Anträge stellen als zu Beginn einer Bewegung. Das ist nicht zu verwechseln mit Übergangsfordernungen zur proletarischen Diktatur. Die Forderungen dürfen nicht den Kampf um die politische Macht unterdrücken. Das bedeutet: die nationalsozialistischen Arbeiter müssen aufgeklärt werden über ihre Angehörigkeit zur proletarischen Klasse. Wir haben doch eine Weltanschauung, für die Menschen ihr Leben lassen, in Zuchthäusern sijen. In den Anweisungen der NSDAP für ihre Kommunalvertreter heißt es: "Die NSDAP ist eine revolutionäre Partei, kompromißloser Kampf!" Jeden Tag können wir nachweisen, daß sie keinen kompromißlosen Kampf führen. Regierungskoalition in Thüringen und Braunschweig. In tiefe, breite Massen müssen wir den Schwund der Nazis hineintragen. Weiter heißt es in den Anweisungen der NSDAP: "Das Auftreten der nationalsozialistischen Verordneten muß mit Würde geschehen, keine gesellschaftliche Bindung. Die Parteigenossen halten sich von Beziehungen festlicher Art fern." Damit wird verlust, den Nazis „Selbstbewußtsein“ zu geben.

Somets! Mit diesen korrespondierten Delegationen wählen, die die Sowjetunion aussuchen und feststellen, was dort durchgeführt wurde. In Charlottenburg zahlte der Betriebsarbeiter für die Straßenbahn 5 Kopeken, andere 10 Kopeken; ebenso ist in Moskau das Klassenprinzip durchgeführt. Dabei aufzeigen, daß wir der Steuerpolitik der Bourgeoisie ein Ende machen werden. Auch hier aufzeigen, wie Russland die Steuer der Reichen eintreibt. Die Staatsräte einer deutschen Sowjetrepublik wird von ungünstigen Ausgaben befreit sein.

Es gibt Arbeiter, die sagen: Es wird der Tag kommen, dann bin ich dabei. Lenin hat auf diesen abwegigen Fatalismus hingewiesen und erklärt, daß es keinen mechanischen Zusammenbruch des Kapitalismus gibt. Der Kapitalismus wird immer und immer wieder einen Ausweg suchen. Wir mobilisieren zur proletarischen Diktatur. Wir müssen die Offensive ergreifen, selbstbewußt auftreten. Wir müssen auch aktiver den Nationalsozialisten gegenüber auftreten. Das bedeutet: die nationalsozialistischen Arbeiter müssen aufgeklärt werden über ihre Angehörigkeit zur proletarischen Klasse. Wir haben doch eine Weltanschauung, für die Menschen ihr Leben lassen, in Zuchthäusern sijen. In den Anweisungen der NSDAP für ihre Kommunalvertreter heißt es: "Die NSDAP ist eine revolutionäre Partei, kompromißloser Kampf!" Jeden Tag können wir nachweisen, daß sie keinen kompromißlosen Kampf führen. Regierungskoalition in Thüringen und Braunschweig. In tiefe, breite Massen müssen wir den Schwund der Nazis hineintragen. Weiter heißt es in den Anweisungen der NSDAP: "Das Auftreten der nationalsozialistischen Verordneten muß mit Würde geschehen, keine gesellschaftliche Bindung. Die Parteigenossen halten sich von Beziehungen festlicher Art fern." Damit wird verlust, den Nazis „Selbstbewußtsein“ zu geben.

Genossen! Hüttet unsere praktischen Anweisungen durch! Schafft mit den Kampfsbund gegen den Faschismus! Schafft mit Fraktionen! Die Aufgabe der Gemeindevertreter ist es, im Erwerbslosenausschüsse ständig mitzuarbeiten. Eine organisierte und politische Kraft kann ihr nur helfen in Verbindung mit den breiten Massen der werktätigen Schichten, draußen in der Kleinarbeit. Alles für die proletarische Revolution!

Die angenommenen Entschließungen veröffentlichen wir morgen.

Rund um den Erdball

Ein Munitionslager der Imperialisten weniger

27 000 Granaten in die Luft geflogen

Opfer an Toten und Verwundeten werden nicht gemeldet

Paris, 29. September. In der Nacht zum Sonntag ist ein im Walde von Mondon bei Moncel-les-Lunéville gelegenes Munitionslager der französischen Imperialisten durch eine ungeheure Explosion vernichtet worden.

Das Lager enthielt 27 000 37-Millimeter-Granaten sowie 800 Munitionskisten. Die Patronenhülsen wurden durch die Gewalt der Explosion bis über 500 Meter weit fortgeschleudert. Vier andere Munitionskisten blieben seltsamerweise unbeschädigt. Opfer an Toten und Verwundeten werden zum Glück nicht gemeldet. Die Detonation, die kurz nach Mitternacht erfolgte, war so gewaltig, daß die Bevölkerung des Städtchens Lunéville in panikartigen Schreien versetzt wurde. Die Garnison der Stadt wurde sofort alarmiert und an die Unfallstelle abkommandiert.

Wie ergänzend gemeldet wird, soll die Untersuchung ergeben haben, daß die Explosion auf einen Anschlag zurückzuführen sei. Die Wachsoldaten wollen kurz vor Mitternacht Geräusche vernommen haben, deren Herkunft und Ursache jedoch nicht festgestellt werden konnte.

Gattenmörder verurteilt

14 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Nürnberg, 29. September. In zweitägiger Verhandlung wurde vor dem Schwurgericht Weiden das

Urteil gegen den Gürtler Greiner von Haag gefällt, der am 17. Februar d. J. seiner 40-jährigen Ehefrau durch Schläge mit einem Hammer und einem Beilstiel den Schädel zertrümmerte, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

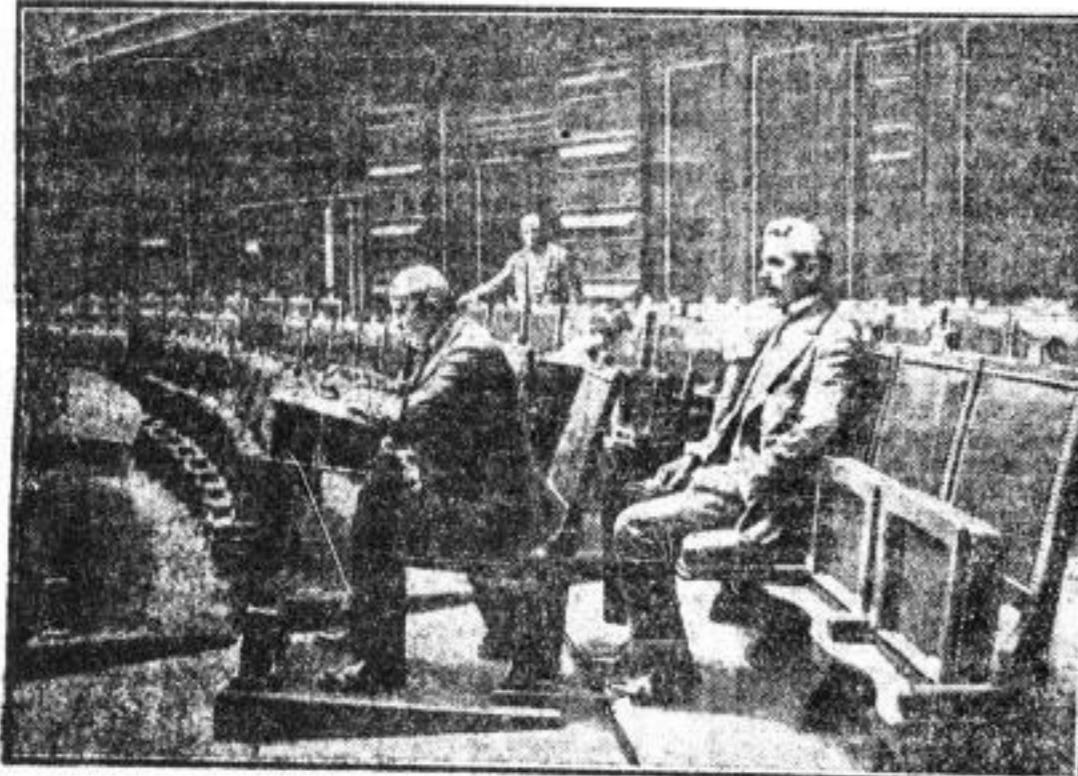
Der Angeklagte, der die Tat bis zuletzt bestritt und angab, seine Frau habe sich durch einen Sturz die tödlichen Verletzungen zugezogen, wurde jedoch in der Beweisaufnahme einwandfrei überführt und vom Gericht zu 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags beantragt.

Dynamiterlosion im Steinbruch

Zwei Arbeiter getötet, einer schwer verletzt

Paris, 29. September. In der Nähe von Carcassonne ereignete sich am Sonntag in einem Steinbruch ein schweres Unglück. Drei Arbeiter hatten zur Sprengung des Gesteins eine Dynamitpatrone eingelegt und wollten sich gerade in Sicherheit begeben, als eine vorzeitige Explosion erfolgte. Durch die umherfliegenden Steinmassen wurden zwei Arbeiter getötet, ein dritter lebensgefährlich verletzt.

Ein Parlament, das nichts mehr zu sagen hat



Schamloses Justiz-Kesseltreiben gegen Jungarbeiter

„Es war ja nur ein Hilfsschüler!“

Schulvertrauensmann wird in „Fürsorge“ geschiedt

Würzburg, 29. September. (Note-Hilfsschüler.) Ein in der deutschen Justizpraxis bisher einzig dorstoehendes Klassenurteil fällte dieser Tage das Königberger Jugendgericht gegen den 16jährigen Schulvertrauensmann Kurt Niederstrasser. Der Jungarbeiter hatte in einem Falle verhindert, daß der Lehrer einen Schüler schlug. „Es war ja nur ein Hilfsschüler“, sagte der betreffende Lehrer vor Gericht. Das Urteil lautete „wegen Nichtachtung“ 20 Mark Geldstrafe oder vier Tage Haft.

Im zweiten Falle hatte Niederstrasser einem Faschisten die Blugblätter weggenommen. Dafür erhielt er 80 Mark Geldstrafe oder 3 Monate Haft. Im dritten Fall hatte er... die Hände in den Hosentaschen behalten. Diese „Untat“ glaubte das famose Jugendgericht mit 2 Monaten Haft ahnden zu müssen. Ausdrücklich wird im Urteil gesagt, daß der Junge staatsgefährlich ist.

Diese Staatsgefährlichkeit war es wohl auch, die das Gericht veranlaßte, gegen den Verurteilten die höhere in der deutschen Justizpraxis noch nicht dagewesene Strafe einer auf 3 Jahre beschriften Zwangserziehung zu erkennen. Bisher konnten Fürsorgezöglinge bei guter Führung bereits nach einem halben Jahre entlassen werden. Aber das ostpreußische Jugendgericht legt sich mit Recht, daß der junge Revolutionär in der Fürsorgehölle seine Bestrafung nicht abschwören wird.

Dieser Schandurteil bedeutet eine Kampftage an den Kommunistischen Jugendverbänden und darüber hinaus an die gesamte Arbeitersjugend, die sich gegen die Prügelerziehung der Volls- und Fortbildungsschulen zur Wehr setzt.

Berg Moses für 30 000 Mark verhölt

Aus Jerusalem wird gemeldet, daß der Berg Moses, auf dem der alte Moses nach der biblischen Geschichte zum erstenmal das Land Canaan gesehen haben soll, zum Verkauf angeboten wird. Die transjordanischen Scheichs wollen ihn für 30 000 Mark den Israeliten vermieten verkaufen.

Die Hausverwaltung des Waldbaus, also des Reichstages, hat in den letzten Wochen nicht gerige Sorgen gehabt. Mußte sie doch das praktische Problem wälzen, wo sie die 85 Abgeordneten, die durch die stärkere Wahlbeteiligung mehr gewählt wurden, unterbringen würde. Nunmehr ist ein ganz Schlauer auf die Idee verfallen, die Pulte, die bisher sämtlichen Abgeordneten für ihr Arbeitsmaterial zur Verfügung standen, nur in den ersten fünf Sitzreihen zu belassen, aus allen übrigen Sitzreihen dagegen zu entfernen. Wie unser Bild zeigt, ist dieser Umbau bereits im vollen Gange und wird auf diese sinnige Weise auch symbolisch ausdrücken, daß die Abgeordneten des neuen Reichstags nichts zu sagen und infolgedessen auch nichts zu arbeiten haben.

Argentinische Stadt durch Erdbeben zerstört

36 Erdbeben seit dem 25. September

Talca, 29. September. Die argentinische Stadt Santa Rosa ist durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Seit dem 25. September sollen nicht weniger als 36 Erdbeben die Stadt heimgesucht haben. Auch andere in der Nähe gelegene Ortschaften sollen reiche Schäden erlitten haben.

Beim Baden durch Gas getötet

Drei jugendliche Todesopfer

Budapest, 29. September. Am Montag Morgen wurden in der Badeanstalt des Nesszethely Elektrizitätswerkes drei Schüler tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist eine in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt laufende Gasleitung schadhaft gewesen, wodurch die drei badenden Knaben von den ausströmenden Gasen getötet wurden.

Vier Morde eingestanden

Das letzte Opfer mit dem Knüppel erschlagen

Stendal, 29. September. Der vor einiger Zeit bei Stendal verhaftete Lüdecke, der im Verdacht steht, mehrere Mordtaten begangen zu haben, hat im Berichte der Vernehmungen jetzt den vierten Mord eingestanden.

Frauen fanden dieser Tage beim Heidekrautjuden den zweiten Leichnam eines Mannes. Daraufhin bekannte Lüdecke, daß er den Arbeiter Schmidt getötet habe, indem er ihn mit einem Knüppel solange ins Gesäß schlug, bis er tot war. Geraubt will er nichts haben. Seine Vernehmung wird fortgesetzt.

60 000 Mark unterschlagen

Am Sonntag wurde in Wesseling bei Köln ein Buchhalter einer Brühler landwirtschaftlichen Genossenschaft verhaftet, der im Verlaufe des letzten Jahres rund 60 000 Mark unterschlagen hatte.

Selbstmord auf der Ferienreise

Am Sonntagmittag verübte der 19jährige Walter Ennrich aus Darmstadt auf seiner Ferienreise auf Helgoland Selbstmord. Er legte sich plötzlich auf die Reifel des Dampfers des Papageeüberdienstes, blieb eine Kugel durch den Kopf und stürzte ins Meer.

Mächtiges Schadenfeuer in Roubaix

Nach einer Meldung aus Paris brach am Sonntag in einer Baumwollschuppen in Roubaix ein Schadenfeuer aus, das rasche Ausdehnung annahm. 5000 Ballen Baumwolle wurden vernichtet.

EINE WAFFE ZUR RECHTEN ZEIT

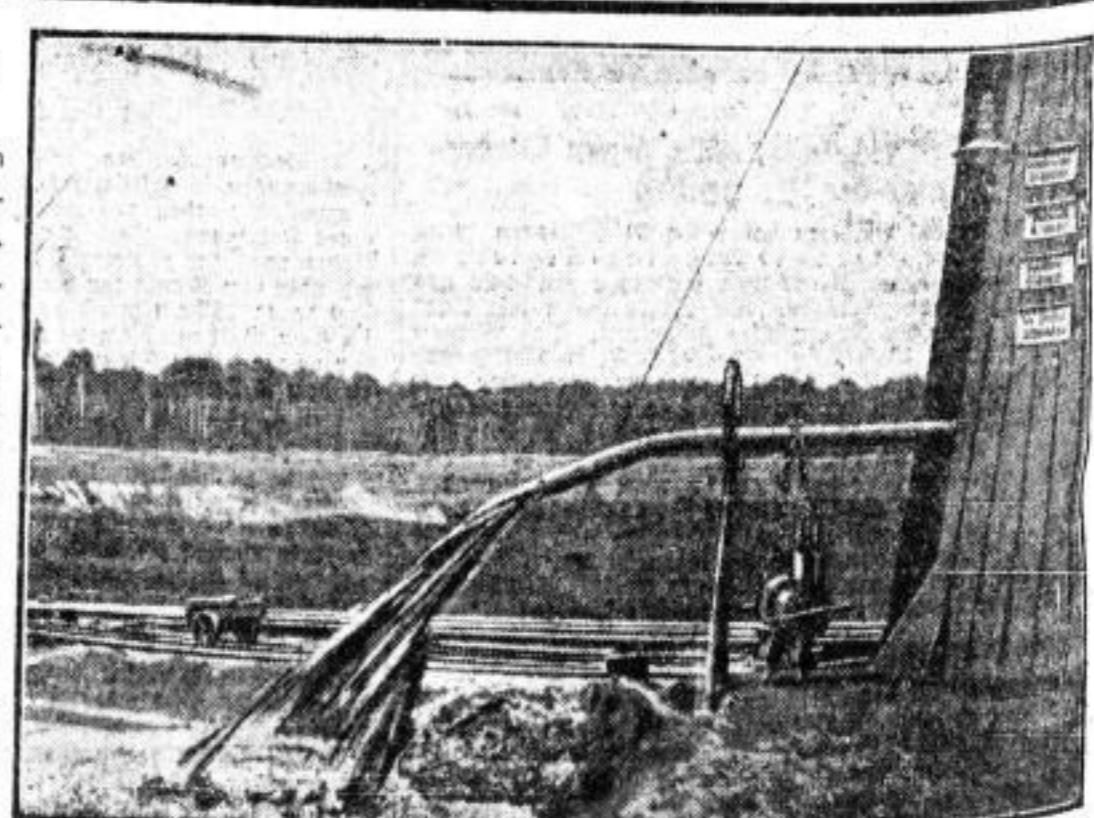
W. I. LENIN ÜBER DEN REFORMISMUS

Enthält: Der Zusammenbruch der II. Internationale / Der Imperialismus und die Spaltung im Sozialismus / Im Anhang: Das Manifest des Baseler Sozialistenkongresses 1912. Mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von J. Kraus

Jeder, der sich über die tieferen Ursachen der sozialimperialistischen Entwicklung der Parteien der II. Internationale Klarheit verschaffen will, muß dieses Bändchen lesen.

120 Seiten — RM 1.20
(Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 20)

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin



Reiche Oelfunde bei Hannover

Die bei dem hannoverschen Dorf Nienhagen schon seit geruemer Zeit vorgenommenen erfolgreichen Erdölböhrungen — deren eine unser Bild zeigt — haben eine neue außerordentlich ertragreiche Quelle erschlossen. Bisher wurden täglich 400 Tonnen Öl selbständig ausgeworfen, und zwar unter so starkem Auftrieb, daß trotz der besten technischen Maßnahmen das Öl in erheblicher Menge sich zwischen den Rohren durchquicbt und zum Teil vorläufig nicht erfaßt werden kann.

PROLETARISCHES FEUILLETON

1000 Steine

Von
Erich Grosser, Maurer

Über ein halbes Jahr hatte er gespielt. Seit drei Tagen arbeitete er wieder. Aus seinem rechten Hosenbein sah das nackte Knie hervor; die Hosspantinen waren ausgetreten. Sein fallbeprägter Hut hatte noch die Knitter, die er vom langen Liegen im Werkzeuglager bekommen hatte.

Seit Montag war sein Gesicht noch um einen Schein sahler geworden. Freitag gab es erst Lohn und heute war Mittwoch. Bis dahin blieb es noch bei Stempelsoj, trotz Arbeit. Überhaupt würde er mit seiner Familie die nächsten Wochen noch knapp leben müssen. Die Kinder brauchten dringend Wäsche, Kleidung, Schuhe. Schulden für Schuhbeschaffungen waren angelaufen. Rücksichtige Miete war auch noch zu bezahlen und der Abzahler kam auch noch jede Woche und holte seine Rate. Bis das alles wieder in Ordnung war, ging er vielleicht schon wieder spazieren.

Ja, wenn er mal längere Zeit Arbeit gehabt hätte, wie viele seiner Kollegen, aber immer war er mit der erste gewesen, wenn auf der Baustelle Entlassungen vorgenommen wurden. In der Arbeit konnte ihm keiner was nachjagen, sein Fach als Maurer verstand er. Schon längst hätte er Polier sein können, wenn es ihm nicht widerstrebt hätte, für'n paar Mark Lohn mehr seine Arbeitskollegen antreiben zu müssen. Und dann: auf jeder Baustelle, wo er arbeitete, vertrat er rücksichtslos seine revolutionären Anschauungen. Das war auch der Grund, weshalb er immer nur kurzfristige Beschäftigungen hatte. Vom Unternehmer bis zum Polier herunter war er immer bald als einer von denen



erkannt worden, die die Leute verachteten, und ein Ständer, Quertriebler war er für die Kollegen, die sich durch Überstunden und heimlichen Ufford Vorteile verschaffen wollten.

Die Arbeit hier hatte er durch Zufall bekommen. Am Sonnabend war er als letzter auf der Stempelstelle erschienen. Da kein anderer da war, hatte der Boss ihm diese Arbeit zugewiesen.

Sonntag über hatte zu Hause unter den Kindern etwas wie Feierabend geherrscht, weil Vater wieder Arbeit hatte. Seine Frau hatte ihn dringend gebeten, doch diesmal auf der Arbeitsstelle das Maul zu halten, wenn er nicht wollte, daß sie zu Hause noch ganz in Bruch kommen sollten.

Bis heute hatte er das Maul gehalten, trotzdem die ganze Baustelle ein richtiger Brutschloß war. Hier wurden Überstunden geschoben. Bei verschiedenen Arbeiten ließ das Tempo, in dem geschautet wurde, auf heimlichen Ufford schließen. Ganz abgesehen davon, daß nirgends auf der Baustelle die Arbeitsschutzbestimmungen eingehalten wurden. Auch die Baubude, wo man sich in den Pausen aufhielt, war ein einziger Schweinstall.

Der Polier, wegen seines brutalen, selbstherrlichen Auftretens der „kleine Mussolini“ genannt, hatte jeden der Leute fest in der Hand. Der Delegierte, der ihm am ersten Tage sein Verbandsbuch abgesondert hatte, war ein Waschläppchen, ängstlich bemüht, den Polier ja nicht vor den Kopf zu stoßen.

Der Polier mußte über ihn von irgend einer Seite unterricht worden sein. Seit gestern hatte er ihn aus der Kolonne herausgenommen und ließ ihn allein arbeiten. Deshalb waren die Kollegen geradezu ängstlich bemüht, mit ihm so wenig als möglich in Berührung zu kommen. Gestern in der Mittagspause hatte er verzweigt, mit einigen in ein Gespräch zu kommen. In dem Moment, wo er auf die Zustände auf der Baustelle zu sprechen kam, wischte man ihm mit Reden, wie, „nicht zu ändern“, „keine Einigkeit“, „der Delegierte ist schuld“ aus. Um liebsten wäre er aufgestanden, hätte die Nebenstände auf der Arbeitsstelle hier angeprangert und die feigen Gesellen mitamt dem Delegierten aus den Lumpen geschüttelt; doch wie er die Dinge hier kannte, war er sich klar, daß er bei dem geringsten Vorwurf auf die Straße fliegen würde. Wenn er dann noch an seine Familie dachte, verließ ihn vollständig der Mut.

Über es mußte etwas geschehen, so konnte der Laden nicht weitergehen. Vor Feierabend hatte er versucht, mit dem Delegierten auf der Latrine, wo er ihm ausgelauert hatte, ein paar Worte zu wechseln. Aber der hatte die Schuh an den Wänden den Kollegen in die Schuhe geschoben und geschrien.

Der Mörtel in seinem Kasten war alle geworden. Er überlegte, ob er nicht doch in der Feuerstücksgrube krach schlagen sollte. Aber wieder stampeln gehen? Die Frau, die Kinder, was würden sie sagen, wenn er mit dem Sack auf dem Rücken wieder nach Hause käme? Der Kalkträger brachte Mörtel. Drinnen im Kalkhof sprach einer: „Hier steht der Kast!“ Ein anderer trommelte mit der Kelle im leeren Kasten. Der Träger fluchte: „Saubande, verdammt!“ Der Schweiß troff ihm vor der Stirn. — „Die machen wohl Ufford?“ fragte er den Träger. „Ich kann nichts sagen, muß froh sein, daß ich noch Arbeit habe. Kommt doch nicht wieder rein bei den Seiten heute, wenn du mal auf der Straße draußen liegst. Es

ist auch für dich besser, hättest die Schnauze. Der Polier ist ein Was.“ — Der Polier kam die Leiter raus; der Arbeiter nahm seine Kalkbute und verschwand.

Er nahm den Spaten und machte seinen Kalk auf. Freitag über acht Tage gibt's das erstmal wieder vollen Lohn. Zu Hause würde man sich wieder einmal richtig fett essen können. Und jetzt om Freitag abend würde er den arbeitslosen Fraktionskollegen in der Sitzung ein Glas Bier bezahlen können. Die arbeitslosen Kollegen in der Sitzung! Werden sie nicht fragen, wie es hier auf der Baustelle aussieht? Kann er sie belügen? Werden sie nicht verlangen, daß er hier den Kampf aufnimmt? „Na, mal'n bisschen dalli hier!“ Er fuhr aus seinem Gedanken auf, unten stand der Polier. „Tausend Steine müssen den Tag bei mir verarbeitet werden,“ schnauzte er, drehte sich um und ging weiter. Die Hände auf den Spaten gestützt, sah er ihm nach. Warum hatte er darauf nicht geantwortet? So hatte ihm doch schon jahrlang keiner mehr zu kommen gewagt. Dalli hier, 1000 Steine den Tag: das brannte wie ein Paar Ohrfeigen.

„Hat er dich angeblasen? Ich dachte schon, der Stunk geht los, als ich das hörte, aber hast dich scheinbar auch geändert. Früher warste doch anders.“ Das war der Kalkträger, er hatte gehört, wie der Antreiber ihn angeschaut hatte. Bei dem Gedanken, daß der Träger hier nun jedem erzählen wird, wie er sich vom Polier widersprüchlich hat, anschauen lassen, stieg ihm das Blut ins Gesicht. Vergleichlich sah er den Spaten in den Kasten. Der Polier pfiff ab, Frühstück.

Rückwärtig trat er in die Haubude. Er kam sich erniedrigt vor. Jeder Bissen Brod würgte ihm im Halse. Bonn, wo der Delegierte soz, lachte man laut. Dann sah man zu ihm her. Also hatte man über ihn gelacht. Das war für ihn zu viel. Er warf sein Brot auf den Tisch und sprang auf. „Kollegen!“ schrie er. „Den dritten Tag beobachte ich hier diese Schweinewirtschaft.“ Und nun legte er los. Wie Trommelschläge wirbelten seine Worte über die Köpfe der Arbeiter durch die Bretterbude. Doch seine Rede blieb ohne Echo. Nur der Delegierte lärmte etwas wie: „Funktion niedersetzen, anderen besser machen.“ Sonst blieben alle still. Der schrille Ton der Trillerpfeife des Poliers zerriß das Schweigen. Frühstück vorbei. Poltern verliegen die Arbeiter die stinkige Bude. Er ging als Letzter hinaus.

Draußen trat ihm der Polier in den Weg. „Wenn du hier herumstänkern willst, fannst du wieder hingehen, wo du hergekommen bist. Hier auf meinem Bau bestimme ich!“ „Und dein Bau,“ antwortete er ruhig dem Polier, „ist ein Saufall; aber merk dir's, es wird anders hier!“ Der Polier wurde blaß. Erleichtert ging er an ihm vorbei an seine Arbeit. Stein auf Stein legend, bemerkte er, daß der Baumelster gesunken war und ihn beobachtete. Der Polier sauste fluchend mit rotem Kopf auf dem Bau herum. Eine Stunde später ging man überall an, die notwendigen Schüssegerüte anzubringen. Der erste Erfolg. Mittag wird er weiter vorstoßen.

Der Polier kam, einen Brief in der Hand. Was wollte er? Entlassen? So schnell ging das nicht. Arbeitsmangel lag ja nicht vor. „Baden Sie Ihr Zeug und gehen Sie nach der Wilhelmstraße 34 raus. Meilen Sie sich beim Polier Schneider und geben Sie ihm diesen Brief hier.“ Also abgeschoben, auf einen anderen Bau. Dagegen war nichts zu machen.

Der Polier in der Wilhelmstraße war erstaunt, als er sich bei ihm meldete. „Was soll ich denn mit dir, ich weiß doch selber nicht, wie ich die Zeit bis Feierabend totzuschlagen soll, hier ist doch Schlaf.“ Er gab ihm den Brief. Der Polier las ihn und schickte darauf den Lehrjungen ins Büro.

Kurz vor Feierabend. Er beserte an der Front der Straße die Fugen der Gartenmauer nach, der Lehrjunge kam vom Büro zurück die Straße herunter. Im Vorbeigehen zeigte ihm der Junge einen Brief. Er wußte Bescheid, nahm sein Handwerkzeug und ging in die Bude. Einmal verlegen übergab ihm der Polier den Brief. „Hast mit dem Mussolini einen Zulammenhang gehabt?“ fragte er ihn. Er nickte nur, nahm Geld und Papiere. „Wegen Arbeitsmangel entlassen.“ „Die Luppen!“ Wehe, konnte er nicht sagen, es würgte ihm im Halse. Die Baustelle hier war zu Ende; der Unternehmer hatte jetzt das Geleis für sich.

Müde, den Handwerksack an der Wasserwaage über die rechte Achsel geschultert, stapfte er vorüber geblügt durch die Straßen. Die linke Hand in der Hosentasche, ließ er Geld durch die knatigen Finger gleiten. 27 Mark — drei Tage Lohn. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Was sollte er zu Hause sagen?

Ein Kind flagt an!

Von Walter Hoffmann

Jestan hab' n je Muttan abgeholt.
Als je grade Postkartoffeln schälte
samt die Minna anjerollt
und die janze Straßennente gröhlt.

Und der Bulla von de nechste Wache
flappie an, und sam janz ruhig rin
und et war 'ne janz volksweise Sache
weil ic durste nich zujeden sin.

Mit de Minna is je abjerollt,
vorher hat se mir jehreichelt
und der Bulla hattet noch zwollt,
doch der hat man bloß geheschult.

Weil wir Kinder Sticker achtie sind
wollt je nich det neunte noch noch kriezen,
weil seen Mensch nich leben kann von Wind
muß je Tüten lieben und uss Britischen liejen

Wenn die Alten mal marschieren werden
um det Paragrapheenbez kaputtzuschlagen
will ic —
als erster vorne jehn —
will ic die rote Fahne tragen.

Vor einem Warenhaus blieb er stehen. Die Linke hielt ein Dreimarkstück umstrampft.

Die Verkäuferin lächelte über den Mann mit dem Sack auf den Rücken. Oben an der Wasserwaage baumelte ein sauber geschnürtes Päckchen.

Noch eine Treppe. Er hörte seine Kinder in der Kirche lärmten. — Wie die Stufen heute knarrten. — Die Tür ging auf, er sah nur die grauen Strümpfe seiner Frau.

Schwer polterte der Sack auf die Dielen. „Botti hat was mitgebracht!“ Die Kinder fielen über das Päckchen her. Er wedelte eine Schürze aus. Der Junge verlor sich auf einer neuen Mundharmonika. Die kleine vierjährige wiegte glücklich ein Püppchen in den Armen. Die Frau schöpfte Suppe auf einen Teller. Er stand, mit der Schürze in der Hand, daneben. Sah, wie ihr Tränen über die Nase liefen und in die Suppe fielen. „Ich hab' dir hier was mitgebracht.“ „Immer du!“ Er legte Schürze und Lohn auf den Tisch, ging zur Leitung und wusch sich. Sie brachte die Kinder zu Bett. Auf dem Tisch stand nur noch sein Teller. Er löste seine Suppe und las seine Zeitung. Seine Frau war wieder eingetreten. In den Händen seine Mütze und ein frisches Hemd. Er sah ihr fragend in die verweinten Augen. „Du sagtest doch vorige Woche, daß du heute abend Funktionärsfahrt hat.“ Er stand auf, nahm ihr lächelnd die Mütze aus der Hand und stülpte sie sich auf den Kopf. Der Sonnenstern über dem Mühlenschild funkelte.

Ausländer in Mostau

Von Mia Thaler

Ich will ins Institut für Physikultur. Ich weiß nicht die Adresse. Und so frage ich einfach einen Rotarmisten, der mir gerade in die Quere kommt. Aber nicht nur deshalb, weil er mir gerade in die Quere kommt, sondern weil ich die Rotarmisten besonders liebe. Er erklärt mir, erklärt mir, ich verstehe kein Wort. Da nimmt mich dieser Soldat der Revolution einsack unter dem Arm, führt mich in eine Apotheke hinein — ich bekomme einen Schred, denke: hält er mich für stark, für verrückt? Über ich sehe, daß er sich nur ein Telefonbuch geben läßt, da er selbst die Adresse nicht kennt. Er schreibt sie mir auf, er bringt mich bis zur Straßenbahn, er lebt mich hinein, er zeigt mir mit den Fingern, wieviel ich zahlen soll, er sagt dem Schaffner, wo er mich absetzen soll, er springt von der Bahn ab, er geht wieder

Ich reise von der Straßenbahn und frage diesmal einen Zivilisten — da ich die Rotarmisten ihrer Zeit nicht vertrauen will — nach irgendwelcher Strafe. Er spricht drei Worte deutsch: „Ich Ihnen zeigen.“ Er geht mit mir, und ich denke, er wird mir zeigen, wo die Strafe liegt. Aber er geht weiter. Ich denke, er wird mir zeigen, wo das Haus ist. Er geht mit mir ins Haus. Ich denke, er will für mich fragen. Er fragt auch den Portier, aber — er geht weiter, die Treppen hinauf. Mir wird jetzt ein wenig ängstlich. Nun, ich denke, er will mir auch noch das Quartier zeigen. Wir sind vor dem Quartier angelangt, und — er klopft an (sieht in ich schon neugierig, wie das hier enden wird), und als man ihm aufschlägt, überglückt er mich meinen Freunden, als ob ich ein kleines Kind wäre und er mich irgendwo unheimlich aufgefunden hätte. Meine Freunde bitten ihn, mit uns zu bleiben, aber er schlägt ab, dankt, er muß nach Hause, er kommt jetzt von der Arbeit.

Ganz wie bei uns, nicht wahr?

Rassentheorie

Der nationalsozialistische „Angriff“, Leiborgan der deutschen Industriezone, ist mit unfreiwilligen Komik fruchtbar gesegnet. Aber warum sich neulich einige Arbeiter, die uns eine Nummer dieses Blättchens in die Redaktion brachten, vor Lachen überhaupt nicht beruhigen wollten, begriffen wir doch erst, als wir den Spaß Schwarz auf weiß gelesen hatten. Herr Goebbels hat dem Bund Proletarischer revolutionärer Schriftsteller die Ehre an, in einem zweisätzigen Artikel einen Herrn E. Sch. über die große Kundgebung „Schriftsteller und Krieg“ berichten zu lassen. Nachdem er „seßhaft“ war, nur „Schofolade fressende Judenweiber mit und ohne Hornbrille, Konfektions- und Börsen-Gallizer“ von ihm gesichtet worden waren, schreibt er über einen Diskussionsredner:

„... Der Dritte: ein blonder deutscher Junge, feiner Kopf, fanatischer Edelkommunist ... Das Gesicht dieses Jungen, als er die Bühne verließ, stand mir vor Augen, als ich in später Nachtstunde an heiterleuchteten Cafés und Tanzdielen vorbei (?) heimwärts zog. Nicht lange mehr, dann wird auch er — und mit ihm hunderttausende deutsche Freiheit den Weg vorhin finden, wo sie nicht mehr ausgelacht werden ... Nicht lange mehr — und auch er marschiert mit in der braunen Arme Adolf Hitlers!“

Der „feine, blonde deutsche Junge“ läßt diesen Rassennenner schön grüßen und teilt mit, daß er von Geburt und Abstammung ein Jude aus Polen ist, der in einem polnischen Gheto das Licht der Welt erblickt hat und dessen Eltern in ihrer jüdischen Orthodoxie genau so gefangen gewesen sind, wie Herr E. Sch. in den witzigen Maschen völkischer Rassentheorie. Die blutigen Pogromverfolgungen der Faschisten in Polen haben ihn zwar nicht unter die Fähnen Hitlers, aber in die Reihen der revolutionären Arbeiterschaft gedrängt.

Die Gotenstadt in Esti-Kermen (Krim). Eine Expedition der Leningrader Akademie der Wissenschaften hat die im vergangenen Jahre begonnenen Ausgrabungen der Gotenstadt in Esti-Kermen in der Nähe von Bachtschikatai (Krim) wieder aufgenommen. Die Stadt in Esti-Kermen gehört zu den wenigen Denkmälern, welche die Goten vor ihrer Wanderung nach Westeuropa im Süden Rußlands zurückgelassen haben. Im vorigen Jahr wurden ein Friedhof aus dem 5. oder 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, ein Stadttor aus dem 5. Jahrhundert, der Anfang der Hauptstraße, ein großer Höhentempel und eine Festungsmauer aus dem 5. Jahrhundert freigelegt und erforscht.

Die Sovjetkino hat einen Film aus dem Leben des russischen Dichters Michail Lermontow (1814–41) fertiggestellt. Der Film, an dessen Drehbuch der Historiker Schegolew mitgearbeitet hat, wurde im Leningrader Atelier der Gesellschaft aufgenommen und heißt „Der Gefangene vom Kaufhaus“.

Leder-Pießich, Obermarkt 11

Ettendorf, Käthe, Holzantefel
Leder und Gummi

6806

Fleißergeschäft mit Büchsenfischerei
Kettwitzstraße 3 Rudolf Schramm

6806

Bärenzwingen Pieße
empfiehlt seine Delikatessen und Gesellschafts-
sal. / Dresden: Hotel Döhlinger Kronen-
bau. / Täglich: Räucherkerzen

6807

Rache-Prozeß gegen den KZB

Neue Provokationen des Gerichts / Verhaftungen im Gerichtssaal / Verstärkt den Protest gegen drohendes Buchhausurteil



Otto Hermann



Matthey



Helmstädtner



Prätorius



Haubenecker

Fünf der angeklagten revolutionären Jungarbeiter

Leipzig, 30. September.

Nach einer 4½ stündigen Pause, in der das Schwurgericht den Einspruch des Verteidigers Dr. Kolbe abwies, wird die Verhandlung weitergeführt. Es wird der Eröffnungsbeschluß und aus der 26 Seiten starken Anklage schrift die Belastung der Angeklagten verlesen. Gegen die Angeklagten haubenecker, Matthey, Bahrs und Prätorius richtet sich die

Anklage „wegen gemeinschaftlich vorstelliger Tötung“. Des weiteren werden dieselben beschuldigt, an öffentlichen Zusammenkünften teilgenommen und Beamte an der Ausübung ihres Amtes verhindert zu haben. Der Angeklagte Hermann wird beschuldigt, einem Berliner Jugendgenossen Beistand geleistet zu haben, um denselben der Bestrafung zu entziehen. Die Angeklagten Jungkommunisten Hemmstädtner, Härtig und Eßer stehen wegen schweren Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs vor dem Schranken des Klosterrichters. Denter und Dresdenstorff sollen einjähren Auftritt und einfachen Landfriedensbruch begangen haben.

Die Angeklagten Genossen schildern nunmehr ihren Lebenslauf, der der Weg junger Proletarien ist. Der Hauptangeklagte Haubenecker ist zermürbt und krankt. Die Untersuchungshaft hat ihn niedergedrückt. Er gibt an, von nichts mehr zu wissen.

Der Genosse Matthey aus Berlin schildert, daß er mit zwölf Jahren bereits zu den Bauern arbeiten gehen mußte. Als Beifahrer erhielt er sechs Mark Wochenlohn. Als der Vorsteher ihn fragt, ob er die Tötung des Polizeihauptmanns Galle gebilligt oder beobachtet hätte.

greift der Verteidiger K.H. Horstmann mit einem scharfen Protest ein.

Der berichtigte Staatsanwalt Hölder antwortet darauf in seiner schroffdrigen Art.

Der Angeklagte Otto Hermann, von Beruf Maurer und zur Zeit erwerbslos, hatte am Ostermontag den Berliner Genossen Matthey, der eine Handverlesung hatte, bei sich in Quartier genommen. Da Matthey sich vorher im Krankenhaus behandeln ließ und dort ohne Bedenken entlassen wurde, hat der Jungarbeiter Hermann ihn in seiner Wohnung nicht weiter aufgenommen. Der Staatsanwalt konstruiert daraus, „einem Verbrecher willentlich Beistand geleistet zu haben“.

Der Angeklagte Bahrs hat in seiner frühesten Jugend ebenfalls seit mit zugestanden müssen. Er befand sich zur Zeit des Reichsjugendblages auf Wanderschaft und marschierte in Leipzig zusammen mit den jungen Antifaschisten auf. Er schildert, wie die Demonstranten eine Kette bildeten, um so den provozierenden Polizeibeamten keine Möglichkeit zum Dreinahmen zu geben. Im Gedränge stürzte er und verletzte sich seine Hand. Als der Vorsteher nach weiteren Namen vom Demonstranten fragt, erläutert der Angeklagte:

„Ich verrate keinen Genossen!“

und sagt dann weiter aus, daß wir als Kommunisten den Einzelterror ablehnen und uns zum Massenkampf befehlen. Der Angeklagte Bahrs hat mit fünf anderen Bewundernden im Franz-Mehring-Haus gelegen und bei dieser Gelegenheit sind an seine Sachen Blutspritzer geraten. Der Staatsanwalt Hölder konstruiert in seiner Anklage diese Blutspritzer als einen Hauptbeweis der aktiven Mittäterschaft bei dem Kommando am Grimmaischen Steinweg.

Mit vielen anderen Erwerbslosen marschierte der Angeklagte Genosse Prätorius zu Fuß von Magdeburg nach Leipzig, um hier am Aufmarsch der Kommunistischen Jugend teilzunehmen. Er hörte sich die Rede des Genossen Thälmann an und wurde dann in der Nähe des Grimmaischen Steinwegs abgedrangt und erhielt von einem Polizeibeamten einen Schlag ins Bein.

Der Angeklagte Härtig aus Leipzig antwortet den Kläger Richtern, daß er keine Aussagen mache, solange die im Schwurgericht sitzenden nationalsozialistischen Richter nicht verschwinden.

Damit wurde für Montag abend die Verhandlung geschlossen und die im Zuhörerraum befindlichen Arbeiter beantworteten dem Juror der Angeklagten Jungkommunisten mit einem kräftigen „Not Front!“ Der Staatsanwalt Dr. Hölder nahm das zum Anlaß, um einen alten ergrauten Arbeiter sofort mit zwei Tagen Haft zu bestrafen. Dieses Schandurteil empörte alle Anwesenden und veranlaßte den Verteidiger K.H. Horstmann zu einer scharfen Anklage gegen die Prozeßführung, indem er erklärte, daß

diese standolide Beurteilung eines alten Arbeiters dem ganzen Prozeß den Stempel aufdrücke.

Der Vorsteher verlor daraufhin dem Verteidiger das Wort zu entziehen. Ein weiterer Zuhörer, ein junger Antifaschist, wurde ebenfalls durch die Denunziation zweier Polizeibeamten zu zwei Tagen Haft verurteilt. Staatsanwalt Hölder schämlich nicht, die sofortige Aufführung der beiden Arbeiter durch die Polizeibeamten zu veranlassen und selbst dabei mit Hand anzulegen. Auf diese ungewöhnlichen Provokationen antworteten die Angeklagten tapferen Jungkommunisten mit einem dreifachen „Not Front!“. Daraufhin legte sich das Gericht, das bereits die Verhandlung geschlossen hatte, nochmals zusammen und verurteilte auf Antrag Hölders den Angeklagten Genossen Härtig ebenfalls zu drei Tagen Haft, die sofort anzutreten sind.

Die Angeklagten ließen sich trotzdem nicht einschüchtern und bekundeten durch Juror, daß sie sich durch feinerlei Terrorurteile einschüchtern lassen und daß sie auch weiterhin treu und fest zur Klassenfront der Arbeiter stehen werden.

Wir berichten weiter.

Achtung, Spiegel am Werk!

Der Hauptangeklagte in dem Prozeß in Leipzig ist der Jungarbeiter Haubenecker.

Zum wird unter anderem zur Last gelegt, daß er auf der Wahn in Leipzig ein Palet mit Knöpfen, der Pistolenlache und einem Achselstück des Hauptmanns Galle stehen hatte. (!!!) Nun wird folgendes bekannt:

Ein Jungarbeiter schrieb in Leipzig während des Jugendtages eine Postkarte, die er später geriss. Die Polizei hatte diese Karte gefunden, zusammengeklebt und die Adresse des Genossen festgestellt. Sie erschien in seiner Wohnung, nahm ihn mit auf die Wache und erklärte ihm dort, daß die fragliche Postkarte mit einem Palet mit Uniformknöpfen, Achselstücken und

der Pistolenlache des Hauptmanns Galle gefunden wurde und daß dieses Palet aller Wahrscheinlichkeit nach ihm gehörte.

Wir fragen den Herrn Staatsanwalt in aller Offenlichkeit:

Wie viele Palete mit der Pistolenlache, den Knöpfen, den Achselstücken von der Uniform Hauptmann Galle gibt es denn?

Wie sieht denn der Herr Staatsanwalt zu seiner Erklärung über den Schwachsinnigen Zeugen Beyersdorff, daß solche Personen in Einzelheiten eine besonders gute Beobachtung und gutes Gedächtnis haben?

Wir erklären, daß das fragwürdige Palet mit den Knöpfen, Achselstücken und der Pistolenlache Hauptmann Galle das Produkt eines Agenten provokateurs ist. Wir erfahren, daß die Aussichten des Staatsanwaltes sehr schlecht stehen müssen, wenn er selbst zu Schwachsinnigen als Zeugen greifen muß.

Werktägliche Jugend! Heraus zum Massenprotest gegen den Rache-Prozeß der Klassenjustiz!

Sammelt und finanziert das Hilfswerk der Roten Hilfe!

Hinein in die Rote Hilfe!

Antwort auf die Justizoffensive mit Masseneintritt in den KZB!

Birnaer KBD für Brüningsteuern

KBD-Anträge werden von Sozialdemokraten, Bürgerlichen und Nazis abgelehnt

Birna. Am Dienstag nahmen die Stadtverordneten in ihrer ersten Sitzung nach der Ferienpause zu den Dringlichkeitsanträgen der kommunistischen Fraktion, die Brüning-Notverordnung betreffend, Stellung.

Vorsteher erhebt sich das Kollegium „zu Ehren“ des verstorbenen sozialdemokratischen Kirchengemeindemitgliedes und Stadtverordneten Gabler von den Plätzen; an seiner Stelle „zieht ein“ Frau Pilz.

Von den Erwerbslosen ist folgendes Schreiben eingegangen:

Birna, am 22. September 1930.

An den Rat und das Stadtverordnetenkollegium zu Birna.

Die anlässlich des 10. September 1930 zum Reichserwerbslosentag in Birna versammelten Erwerbslosen und Fürsorgeunterstützungsemplänger haben beschlossen, folgende Anträge zu stellen:

1. Übernahme der ausgesteuerten Erwerbslosen in die Kranken- und Invalidenversicherung.
2. Anerkennung des Erwerbslosenausschusses und Hinzuziehung eines Mitgliedes desselben zum Wohlfahrtausschuss mit Sitz und Stimme.
3. Gewährung einer Wirtschaftshilfe, und zwar für alle Erwerbslosen und Fürsorgeunterstützungsemplängern in Höhe von 30 RM für Verheiratete und in Höhe von 10 RM für jeden Juwagberechtigten sowie in Höhe von 25 RM für jeden Ledigen.
4. Für jeden Erwerbslosen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April Gewährung von Kosten, und zwar mit 3 Rentner pro Monat, und von Kartoffeln mit 2 Rentner an Verheirateten und mit 1 Rentner an Ledige.
5. Den Erwerbslosen bzw. dem Auslaufer auf Kosten der Stadt einen Versammlungsraum zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung zu stellen.
6. Baldige Eröffnung der Wärmehalle.
7. Einführung der bereits früher geforderten Gemeindelücke.

Die jegliche schlechte wirtschaftliche Lage erübriggt jede weitere Einzelbegründung zu diesen Anträgen bzw. sind diese früher zu einzelnen Punkten bereits mitgeteilt worden.

Der Erwerbslosenausschuß der Stadt Birna.

J. A.: Pröhls, 1. Vor.

Der Rat hat dazu Stellung genommen und teilt ablehnend mit, daß die Punkte 1, 3, 4, 7 der Stadt 300 000 Mark Kosten verursachen würden. Die Wärmehalle soll baldigt eröffnet werden; bezüglich der anderen Punkte teilt er mit, daß der Rat hier auf seinem früheren Standpunkt stehen bleibt“ d. h. in deutscher Sprache ebenfalls: ablehnen. Die Kommunisten übersehen den Moment, die Eingabe zu ihrem Antrag zu erheben und somit eine konkrete Stellungnahme des Kollegiums zu erzwingen. Ihre Aufgabe wird kein, dies nachzuholen. Nunmehr schrift das Kollegium zum nächsten Punkt:

Wiederwahl des 2. Bürgermeisters.

Die Ein-Mann(1 Mann)-Nazi-Fraktion benutzt diesen Punkt, um zu beantragen: Die Gehälter der Beamten werden auf 8000 Mark des 2. Bürgermeisters auf 9000 Mark und des Oberbürgermeisters auf 12 000 Mark herabgesetzt. Stürmischer Gesäß quittierte diesem Hafentanzler, als er vom Oberbürgermeister verlangte, „doch freiwillig etwas schwimmen zu lassen“. Die Kommunisten rechneten gründlich mit diesem Scheinantrag und seinem Seller ab. Die Beweise waren für den Nazi-Mann ja verblüffend, daß er, als der Vorsteher „verfaßt“, über seinen Antrag abstimmten zu lassen, nicht einmal die Abstimmung darüber verlangte. Die Kommunisten werden auch den Brauern die Gelegenheit geben, für den Abbau der Gehälter zu stimmen; bestimmt wird dann Reichenholt wieder dagegen stimmen, wie in diesem Frühjahr. Die Kommunisten lehnen die Wiederwahl Scheußlers als 2. Bürgermeister, der ein getreuer Dienst kapitalistisch-rewubilantischer Mächtinteressen ist, ab. Sie schlagen an seiner Stelle den Genossen Dr. Rolf Helm, Dresden, vor. Die Abstimmung ergibt: Scheußler 19 Stimmen, mit Nein 11 Stimmen, Dr. Helm 7 Stimmen; somit ist Scheußler mit einer Stimme Mehrheit auf 12 Jahre gewählt.

Die SPD hat mit Nein gestimmt, während beide Kriegsbeschädigte und der Nazi für den „Alten“ stimmten. Nach einigen Ausschlagswählen und der Zustimmung zur Sperrung der Oberleitungen in Leipzig für allen Fuhrwerke mit Fahrzeugen über 30 Zentner kommen folgende kommunistische Dringlichkeitsanträge zur Beratung:

„Kollegium sollte beschließen den Rat zu ersuchen, die von Arbeitslosen, gleichviel, ob diese Arbeitslosen, Arbeiter, oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen sowie von Sozialrentnern und Kriegsopfern und ihren Angehörigen, sofern sie Krankenheime, Arznei und Medikamente benötigen, die laut Notverordnung zu zahlenden 50 Pfennig auf die Stadt kasse zu übernehmen.“

„Kollegium sollte beschließen, den Rat zu beauftragen:

1. Die Erhebung der durch die Notverordnung geschaffenen Steuern wird abgelehnt.
2. Der Vertreter Sachens im Reichsrat ist durch die sächsische Regierung anzuweisen, gegen die Notverordnung Protest zu erheben.
3. Die Einwohnerchaft wird zum außerparlamentarischen Kampf (Steuerstreit) gegen die Notverordnung aufgerufen.“

Zum ersten Antrag hat der Rat einen ablehnenden Bescheid eingereicht. Gen. Herrmann spricht zu diesem Antrag; er zeigt die Folgen dieser allen moralischen Wahl verhindernden Maßnahmen auf, zeigt auf, daß dieser Maßnahmen folge schon Todessopier zu verzeichnen sind. Die Stadt als verantwortliche Institution soll hier auf Grund der ungeheuren Gefahren für die Vermüten der Armen die Kosten tragen.

Hier entpuppt sich eine lebhafte Diskussion. Frau Barth (Kriegsbeschädigte u. Hinterbl.) meint, sie sei im Reichsarbeitsministerium gewesen und dies berate gerade über Lindestrassemaßnahmen. Frau Seifert (SPD) will die Auswirkung dieses Antrages verwirken, indem sie von Verhandlungsmöglichkeit mit der Krankenkasse spricht, um die Krankenbeitragsosten auf 30 Pf. herabzulegen, und diese 30 Pf. von der Stadt für die Unterhaltsberechtigten übernommen werden sollen. Gen. Rödel spricht ebenfalls mehrere Male hierzu, insbesondere da die SPD nicht begreifen will, warum wir für eine weitere Ausdehnung dieser Kosten sind. Die SPD will auch, daß die Stadt die Kosten mit übernimmt für die die auf Grund der Wisselnovelle stetsweise wochenlang feinerliche Unterstützung erhalten und als Arbeitslose mit irgendwelchem lärglichen Handel ihr Leben frönen. Diese Tatsache wollte die SPD nicht hören, darum stimmte sie mit allen anderen Parteien für Wohlfahrtsbeihilfe des Gen. Rödel. Ihr Ziel hierbei war, Gen. Rödel zu prögnieren; daß er trotzdem weiter sprach, dies bestätigte Ausdruck, dann wäre durch Stimmengleichheit bei KPD-Antrag abgelehnt worden. Dies ist ihnen missglückt, müssen Farbe defendieren. Mit einer Stimme Mehrheit wurde der Antrag angenommen. Noch toller wurde es beim zweiten KPD-Antrag. Der Rat hatte hierzu keinen britisches Beileid gegeben“ und in seinen gezwungenen Auslagen hierzu sprach der Oberbürgermeister nur als Beamter und seiner Pflicht gemäß gegenüber den anderen, d. h. nicht gegenüber den Darbernden, sondern den Distanzierten. Gen. Rödel sprach hierzu. Es führte aus, daß die Brüning-Verordnung aller rechtlichen juristischen Berechtigung entscheide, daß es gilt, eine starke Welle des aktiven Widerstandes diesen Auspurerungsmaßnahmen entgegenzulehnen.

Der Sozi-Hintsch teilt mit, daß die SPD-Fraktion diese Angelegenheit ihrer Reichstagsfraktion überlassen will.

Noch einmal antworten die Kommunisten und rechnen sich mit dieser sozialdemokratischen Einstellung ab. Die Sozis müßten sich lügen lassen: Wenn ihr nicht aus der Regierung geworfen werden wäret, dann würdet ihr heute das durchführen, was Brüning tut.“ Darüber gelten die Sozialdemokraten, und zunächst, bei der Abstimmung über den Antrag der KPD. Die Sozialdemokraten stimmen mit den Bürgerlichen dagegen, sie stimmen somit für die Brüning-Steuern. Der KPD-Antrag wird abgelehnt. Die Einwohnerchaft wird diesem Verteuerpat einmal die Rechnung quittieren.

(UR 2096)

Rundfunk

Mittwoch, 1. Oktober

16.30: Wetterkonzert. 18.20: Wetterauslage und Zeitangabe. 18.25: Italienisch. 18.50: Aktuelle Biertzeitunde. 19.05: Bericht: Die wirtschaftlichen Voraussetzungen Europas. 19.30: Märchen des Alltags. 20: Von Pasquale (Komische Oper in 3 Akten von Donizetti). 22.15: Zeitangabe, Wetterauslage, Pressebericht u. Sportfunk. Anschl. bis 24: Tonmalerei.

Die Welt

Rundfunkzeitung für alle werktätigen Hörer ist der „ARBEITER-SENDER“ illustrierte Wochenschrift.

Derselbe bringt neben dem ausführlichen Europaprogramm eine reiche Illustration aller wichtigen Ereignisse der ganzen

im Bild

Post-Bestellschein

Unterzeichner bestellt hiermit die Zeitschrift

Arbeiter-Sender

Illustrierte Wochenschrift

Verlagsort: Berlin — Zeitungsliste: Berlin
Reichsausgabe A mit Europaprogramm. Bezugspreis monatl. 50 Pf. und 6 Pf. Bestellgeld:

Zu liefern ab: _____

Ort: _____

Name: _____

Wohnung: _____

Postamt: _____

Wegen Fabrikationsaufgabe

Ca. 150 Lederstühle in Eiche

zu RM. 13.00 zu verkaufen.

Sie zahlen nur etwa den halben Ladenpreis

Hainsberg, Sa., Rabenauer Str. 2

Dampf-Wäscherei Randler

Dresden-N.
Oppellstr. 50
Telefon 53704



Eine Spitzenleistung deutscher Werksarbeit
Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz
Zuständige Vertretung: Curt Träger,
Dresden-A 1, Zirkusstraße 7, Ruf 18950

Wo ist die beste und gemütlichste Einkehrstätte? Bei

Bernhard Hempel

Pirna, Schuhgasse

Gute Speisen und Böre / Verkauf von
Rohfleisch im Laden / Prima-Wurst
Filialen in Dresden-Luben, Rähmstraße
und Neustädter Markthalle

Kreuz-Apotheke

Neugersdorf, Hauptstraße



Der Preis-Abbau wird fortgesetzt!

Wir geben nachstehend die erneut herabgesetzten Preise zur
wohlfeilen Eindeckung lebenswichtiger Bedarfsgüter
bekannt und verweisen mit ganz besonderem Nachdruck auf
die große Preiswürdigkeit unseres Angebots

Mehl

Bestes Auszugmehl.....	Pfund 27,-
Allerfeinstes Kaiser-Auszugmehl.....	Pfund 30,-
Diamant-Mehl.....	Pfund 31,-
Kartoffelmehl superior.....	Pfund 20,-

Grieß

Bester Weizengrieß.....	Pfund 30,-
Allerfeinster Hartgrieß, fein.....	Pfund 31,-
Allerfeinster Hartgrieß, mittel und grob.....	Pfund 32,-

Graupen

aus erstklassigen Graupenmühlen stammend
grobe 28,-, mittel 29,-, feine 30,-

Haferflocken, präpariert.....	Pfund 28,-
Hafergrütze, gerissen.....	Pfund 34,-

Erbsen

Geschälte gelbe halbe	Pfd. 30,-
Gesch. gelbe halbe Riesen Pfd. 40,-	
Gesch. gelbe ganze Riesen Pfd. 48,-	
Ungeschälte Viktoria.....	Pfd. 26,-
Gutverlesene grüne Erbsen Pfd. 24,-	

neue Kartoffeln

Beste, gut ausgereifte
Pfund nur 4,-

Bestellungen auf Winterkartoffeln
werden in allen Verkaufsstellen
angenommen.

Nudel-Fabrikate

Schnittnuedeln	Pfund 48 und 40,-
Eier-Schnittnuedeln	Pfund 58,-
Graupennuedeln	Pfund 35,-
Hartgrieß-Makkaroni.....	Pfund 50,-

Reis

Grobkörniger Bruchreis.....	Pfund 20,-
Vollkorn-Reis	Pfund 23,-
Rangoon-Tafelreis	Pfund 26,-
Bassein-Tafelreis	Pfund 30,-
Moulmain-Vorlaufreis.....	Pfund 33,-
Kronen-Patnareis	Pfund 38,-
Karolinareis	Pfund 45,-
Edel-Karolinareis	Pfund 50,-

Goldhirse, geschält	Pfund 32,-
Perlsago, echt ostindischer	Pfund 60,-

Linsen u. Bohnen

Russische Linsen	Pfd. 35,-
Neue mähr. Mittel-Linsen Pfd. 40,-	
Neue mähr. Riesen-Linsen Pfd. 50,-	
Neue ungar. Perlbohnen .. Pfd. 32,-	

Ganz besonders preiswert

Junge Schneidebohnen
1/2 Normaldose nur 50,-

Der Filial-Großbetrieb ist die bevorzugte Versorgungsstätte der Verbraucher aller Stände. Derselbe vermag infolge seines großen Umsatzes den rückläufigen Konjunkturen immer schnellstens zu folgen und leistet deshalb Gewähr für die Lieferung nicht nur frischester, sondern auch preiswürdigster Waren. Ohne daß die Kunden Barmittel in das Unternehmen einschießen müssen,

6 Proz. Rückvergütung

am Jahresschlusse auf die verausgabten Einkaufs-Gutsscheine in bar

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden



Trinkt die erstklassigen Biere der
Bautzner Brauerei und Mälzerei AG

Fleisch- u. Wurstwaren

Willy Pfützner, Am See 23
Gewöhne meiner verehrten Kundenschaft auf alle Waren
6% Edels-Rabatt

C. Julius Röthig Neugersdorf

Großes Spezialhaus für
moderne Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!

Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel aller Art

Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Amtliche Bekanntmachungen

Ottendorf-Ostrilla

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgelegte Schößen- und Geißmorenen-Urkiste, sowie eine beglaubigte Urkiste der §§ 31—34 und 84 des Deutschen Reichsverfassungsgesetzes in der durch die Reichsgesetze vom 22. März 1921 und vom 13. Februar 1929 abgeänderten Form und des § 21 des Sachsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Durchführung dieses Gesetzes enthaltend, liegen eine Woche, und zwar vom 1. bis mit 7. Oktober d. J. bei Unterzeichnetem zu jedem Manns Eintritt aus.

Innenhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder im Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden.

Ottendorf-Ostrilla, am 1. Oktober 1930.

Der Bürgermeister.

Die Leihholzzeichen sind gegen Entlastung der Kosten bis spätestens am 4. Oktober 1930 im Rathause — Verwaltungszimmer — abzuholen. Alte Leihholzzeichen sind zurückzugeben.

Ottendorf-Ostrilla, am 1. Oktober 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Macht die Metallbetriebe streikfrei!

Wir veröffentlichten gestern den Aufruf der Betriebsleitung Limbach des DMV, in dem die Metallarbeiter Sachsen aufgefordert werden, sofort alle Vorbereitungen zur Ausnahme des Kampfes in der sächsischen Metallindustrie zu treffen, um den freien Unternehmenswahlkampf auf Durchführung eines 10% bis 15%igen Lohnabbaus abzumehren und eine Lohnherhöhung und Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich zu erkämpfen. Im nachfolgenden geben wir einen Artikel des Genossen Anton Saeflow wieder, der die Erfahrungen schildert, die die RGO bei den letzten Kämpfen im Ruhrgebiet machte und der Beispiele gibt, wie Metallbetriebe streikfrei gemacht werden müssen.

Im Ruhrgebiet und insbesondere in den Brennpunkten des Nordwestkampfes hat die KPD einen weit über dem Reichsdurchschnitt liegenden Wahlsieg erhalten. Dieses starke besondere Vertrauen der Ruhrarbeiter zur KPD hat seinen besonderen Grund.

Im industriellen Herzen Deutschlands galt der erste Vorstoß der Gewaltigen zum allgemeinen Lohnraub in ganz Deutschland den 200 000 Metalls- und Hüttenarbeitern der Nordwestgruppe. Der Lohnraub mußte verhindert werden. Die gesetzliche und sozialfascistische Gewerkschaftsbürokratie rührte keinen Finger. Gestützt auf die Erfahrungen der Nordwestbewegung 1928 und der Bergbaubewegung 1929 gingen die KPD und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition des Bezirks Ruhrgebiet an die Vorbereitungen des großen bevorstehenden Kampfes heran. Jeder Metallarbeiter merkte, daß es der RGO und der Partei ernst mit der Auslösung des Kampfes war. Gegen den Willen der verträglichen Gewerkschaftsbürokratie, gegen einen verbündlich erklärten Schiedsspruch und gegen den Terror der Wautlg-Polizei, gelang es zum erstenmal der RGO und der Partei, den Streik für 50 000 Metallarbeiter auszulösen.

Jeder Arbeiter fühlte, die Partei und die RGO ist die einzige Kraft, die die Massen in ihrem Verteidigungs- und Angriffskampf führt.

Die Organisierung, Auslösung und Durchführung des sächsischen Metallarbeiterstreiks verpflichtet jeden RGO-Funktionär, die Erfahrungen der vergangenen Wirtschaftskämpfe auszu nutzen. Der Nordweststreik hat gezeigt, daß innerhalb der revolutionären Strategie und Taktik die Frage der Führung entscheidend ist.

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner

Morgen Mittwoch 17 Uhr wichtige Sitzung in der „Zippe“, Fröbel-Ede Marcolinistraße

Bon den führenden RGO-Funktionären des Betriebes hängt es ab, ob die Auslösung des Streiks gelingt, ob der organisierte Betrieb der Gewerkschaftsbürokratie verhindert und die geschlossene Durchführung des Streiks sichergestellt ist. Für die Bedeutung des Problems der Führung einige Beispiele.

Erstens: In zwei Betrieben des Krupp-Werkes in Essen hatten unsere Genossen als Gewerkschaftsfunktionäre den beherrschenden Einfluß und das Vertrauen der Belegschaft. Am 30. Juni morgens wurde die Höhe des Lohnabzuges bekannt und auf sofortige Initiative der roten Gewerkschaftsfunktionäre traten schon am Vormittag diese zwei Betriebe, also vor dem 1. Juli, in den Streik.

Zweitens: In mehreren anderen Betrieben des Krupp-Werkes und auch in vielen Abteilungen anderer Betriebe der Nordwestgruppe war ein Streikwillen der Arbeiter vorhanden. Es fehlte jedoch die RGO-Führung im Betrieb, bzw. in der Abteilung. Infolge der nicht vorhandenen Führung blieben die streikbereiten Arbeiter außerhalb der Kampffront.

Drittens: In den großen Nischenwerken Krupp-Rheinhausen, Thössen-Hütte-Hamborn, Westag-Kuhort-Meiderich und Gutehoffnungshütte-Oberhausen (Beschäftigungsanzahl rund je 8000 Mann) wurde nicht gestreikt. Die Kraft der RGO hätte zur Auslösung des Streiks für das Gesamtwerk nicht ausgereicht. Bekanntlich wurden auch nicht alle Arbeiter vom Lohnraub im Nordwestkampf betroffen. Es wäre jedoch die Auslösung des Kampfes in wichtigen Schlüsselstellen der großen Werke, die auch vom Lohnraub am stärksten betroffen wurden, möglich

gewesen. Die RGO-Führung hatte sich hier jedoch nicht, wie notwendig, auf die Schlüsselabteilungen konzentriert.

Die Streikvorbereitung der Metallbetriebe Sachsen erfordert neben den RGO-Funktionären des Betriebes die Wahl vorbereitender Kampfausschüsse, gebildet auf der Grundlage der breitesten proletarischen Einheitsfront unter Einziehung der Jugendlichen, Vertreter der Erwerbslosen und Frauen, die mit Beginn des Streiks in Streitleitungen umgewandelt werden. Überall dort, wo im Nordweststreik die vorbereitenden Kampfausschüsse nach dem Grundsatz der proletarischen Einheitsfront gebildet waren und diese Kampfsorgane Mobilisierungsarbeiten einleiteten, war die Kampfauslösung am leichtesten. Dem vorbereitenden Kampfausschuß der Gutehoffnungshütte, Gelsenkirchen, beispielsweise gehörten 21 Arbeiter an, davon 4 KPD, 1 Hirsch-Dunderer Gewerkschafter, 1 SPD, 1 Reichsbannermann, 2 Christen und 12 Parteilose. Der Kampfausschluß des Eisen- und Hüttenwerkes Bochum bestand aus 17 Männern, davon 16 Parteilose, gewerkschaftlich organisiert waren 12 im DMV, 1 Hirsch-Dunder, 3 Christen und 1 Unorganisierte.

Von der Tätigkeit der vorbereitenden Kampfausschüsse hängt es im wesentlichen ab, ob die Auslösung des Streiks gelingt. Um die Belegschaft eines größeren Betriebes streikfrei zu machen, genügt jedoch nicht nur eine Gesamtbelegschaftsversammlung. Auf der Gutehoffnungshütte in Gelsenkirchen hatte am Sonntag dem 22. Juni die Belegschaftsversammlung den Streik be-

schlossen. Den Kräften, die gegen den Streik arbeiteten, wäre zweifellos ihr Vorhaben der Streikverhinderung gelungen, wenn nicht der vorbereitende Kampfausschuß im Anschluß an die Belegschaftsversammlung erneut für alle Abteilungen des Betriebes in der letzten Woche Abteilungsversammlungen durchführte. Diese Abteilungsversammlungen waren der wesentliche Mobilisierungsfaktor.

Im Ruhrgebiet bereitet jetzt die Partei und die RGO den Streik der Bergarbeiter vor. Als eine wichtige Lehre, um die Jungen streikfrei zu machen, haben Betriebe, die unter Einfluß der RGO stehen, Patenschaften übernommen für die Betriebe, die noch nicht unter Einfluß der RGO stehen. Streikführerfurche, an denen die wichtigsten Betriebsfunktionäre und parteilose Arbeiter, die dem vorbereitenden Kampfausschuß schon angehören, teilnehmen, vermittelten die Kenntnis über die Fragen der revolutionären Streikstrategie und Taktik gemäß den Beschlüssen des 5. RGO-Kongresses.

Macht die Metallbetriebe streikfrei! Macht streikfrei, die Arbeiter aller Industriegruppen zum Kampf gegen Lohnraub, gegen Massenentlassungen und Feindschaften, für Lohnherhöhung und Siebenstundentag. Der Kampf für diese wirtschaftlichen Forderungen ist eine entscheidende Kampfstufe in der Entwicklung der Massenkraft um den Siegeszug des Marxismus, wie er sich im Wahlergebnis zeigt, fortzusetzen, um gemäß der Programmhörung der KPD unserem Ziel: Sowjetdeutschland näherzukommen.

Die RGO an die Tagung des Industrieverbandes

„Die Unternehmeroffensive, das Vordringen des Faschismus fordern den Zusammenschluß aller revolutionären Arbeiter in der RGO“

Heute wird der Verbandstag des Industrieverbandes für das Baugewerbe eröffnet. Wir erhalten die Abschrift eines Telegramms der Mitteleuropäischen Vändersetzung der RGO an den Industrieverband, das folgenden Wortlaut hat:

An den Industrieverband für das Baugewerbe

Berlin SO 16, Brückenstraße 8

An alle Mitglieder des Industrieverbandes für das Baugewerbe!

Werte Genossen!

Die Unternehmeroffensive, das Vordringen des Faschismus, die Verschärfung des politischen Drucks auf die Arbeiterklasse fordern unabdingt den schnellen Zusammenschluß aller wahrhaft revolutionären Elemente der deutschen Arbeiterklasse und revolutionäre Führung der Klassenkämpfe.

Deshalb eruchen wir Euch, auf Eurem Verbandstag den Anschluß Eures Verbandes auf der Grundlage der Anerkennung der Beschlüsse des 5. Kongresses der RGO an die Rote Gewerkschaftsinternationale und ihre deutsche Sektion, die RGO, zu beraten und zu beschließen. Wir erwarten, daß Euer Verbandtag eine Kommission bestimmt, die zwecks konkreter Durchführung dieses Schrittes mit uns in Verbindung tritt.

Mit revolutionärem Gewerkschaftsgruß

Mitteleuropäische Vändersetzung der RGO
Stalii.

Kein Massenbemühter revolutionärer Arbeiter wird vorhanden sein, der nicht mit Freuden das Telegramm begrüßt. Die Schaffung einer einheitlichen revolutionären Kampffront der Bauarbeitermassen ist eine dringende Notwendigkeit. Die RGO Deutschlands wird alles tun, um die Beschlüsse des 5. RGO-Kongresses — die Schaffung einer selbstständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung — mit aller Entschiedenheit durchzuführen. Millionen Arbeiter der Welt werden sich auf der Grundlage der Beschlüsse des RGO-Kongresses organisatorisch zusammenstehen. Millionen Arbeiter werden unter Führung der RGO in die Arena treten, um den Kampf für die Freiheit des Proletariats aufzunehmen. Der Anschluß des

Industrieverbandes für das Baugewerbe an die RGO hat außerordentliche Bedeutung. Tiefe Empörung herrscht unter der deutschen Bauarbeiterchaft über den Vertrag der Verbandsführung und Tausende von sozialdemokratischen und katholischen Arbeitern, die das Vertrauen zur Gewerkschaft verloren haben, werden bereit sein, in der revolutionären Front zu marchieren. Die sächsischen revolutionären Bauarbeiter begrüßen den Anschluß des Internationalen Propagandakomitees der revolutionären Bergarbeiter und werden alle Kräfte einsetzen, damit die revolutionäre Einheitsfront aller Bauarbeiter baldigst geschaffen wird.

Grenzkonferenz der deutschen und tschechischen Textilarbeiter in Neugersdorf

Die Konferenz beschließt vollste Solidarität mit den Streitenden von Wünsches Erben und erlässt einen Aufruf an die Textilarbeiter

Am Sonnabend dem 27. September versammelten sich in Neugersdorf die revolutionären Textilarbeitervertreter aus dem Oberlausitzer Gebiet und aus den Grenzorten der Tschechoslowakei. Nach einer ausführlichen Behandlung der politischen Lage in Deutschland und in der Tschechei und der Bewegung der Textilarbeiter wurde folgender Aufruf einstimmig angenommen:

„Die Grenzkonferenz der tschechischen und deutschen Textilarbeiter, die am 27. September in Neugersdorf zusammentrat,

spricht den kämpfenden Arbeiterinnen von Wünsches Erben in Ebersbach ihre volle Sympathie aus und gelobt, den Kampf dieser Arbeiterinnen mit allen Mitteln zu unterstützen. Die tschechischen und deutschen Textilarbeiter fühlen sich eins im Kampf gegen das Kapital. Sie begrüßen die Beschlüsse des 5. RGO-Kongresses und fordern die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Textilbetrieben auf, sofort an die Schaffung von RGO-Betriebsgruppen zu gehen und die Kampffront gegen das Ausbeuterium zu organisieren. Die Textilarbeiter Deutschlands und der Tschechei führen sich die volle gegenwärtige Unterstützung zu und rufen die Textilarbeiterchaft auf, jeden Vorstoß des Unternehmers auf den Lohn der Arbeiter mit der sofortigen Auslösung des Streiks zu beantworten und darüber hinaus den Kampf aufzunehmen für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich und für eine Stundenlohnherhöhung.“

Eine unter den Konferenzteilnehmern vorgenommene Sammlung für die Arbeiterinnen von Wünsches Erben ergab den Betrag von 7,50 RM. Die Konferenz beschloß ferner, in Zukunft wieder zusammenzutreten, um zu der weiteren Entwicklung Stellung zu nehmen und weitere Beschlüsse zu fassen.

Kirschauer Textilarbeiter für die Streitenden bei Wünsches Erben

Immer weiter tritt die RGO ihren Vormarsch in den Betrieben an. Am 25. September hand in Kirschau eine von der RGO der Textilarbeiter einberufene öffentliche Versammlung statt, die von 150 Personen besucht war und sich mit dem Streik der Arbeiterinnen bei Wünsches Erben in Ebersbach beschäftigte. Bei 4 Stimmenthaltungen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 25. September in Kirschau versammelten Arbeiterinnen und Arbeiter erklären ihre volle Solidarität mit den kämpfenden Feindspinnereien von Hermann Wünsches Erben in Ebersbach. Sie sagen diesen Arbeiterinnen die volle Unterstützung zu.“

Die 4 Stimmenthaltungen stammen von Leuten, die aus dem Zweigbetrieb von Wünsches Erben in Schirgiswalde als Beobachter entstanden waren. Eine vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von 9,70 RM. Ferner erklärten sich 14 Arbeiter bereit, eine RGO-Gruppe aufzubauen. Nun aber weiter. In jedem Betrieb muß eine RGO-Betriebsgruppe geschaffen werden.

Lügen haben kurze Beine!

DMV-Bezirksleiter bestätigt das Lohnabbaurundschreiben des DMV-Verbandsvorstandes

Wir haben vor einiger Zeit in unserer Zeitung ein Rundschreiben des Vorstandes des DMV veröffentlicht, worin der Vorstand seine Geschäftsführer und Bevollmächtigten anwies, die würtembergischen Industriellen bei Versuchen des Preisabbau (siehe: Lohnabbau) zu unterstützen. Es hieß in diesem Rundschreiben folgendes:

„Wo Derartiges durch industrielle Unternehmungen versucht wird, bietet man die Hand und arbeitet mit. Wir erzählen Euch, allen Ernstes die vorliegende Mahnung zu beachten und mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben; denn letzten Endes habt Ihr selbst den größten Neger und kommt selbst in die unangenehme Situation, wenn Ihr bremst müht, oder Hoffnungen erweckt habt, die sich in keiner Weise auch nur annähernd erfüllen lassen.“

Die sächsische SPD-Presse versucht, dieses Rundschreiben abzuleugnen und erläutert in Zeitdruck: „Die Behauptung der kommunistischen Presse ist eine gemeine und niedrigrächtige Lüge.“

Lügen haben aber kurze Beine. Wer wirklich gemein und niedrigrächtig liegt, geht aus dem halleschen Volksblatt der SPD hervor, wo der DMV-Bezirksleiter für Mitteldeutschland, Köhler, in einem ellenlangen Artikel zu dem von uns veröffentlichten Rundschreiben Stellung nimmt. Dort gibt dieser Kommunistenfreier zu, daß das Rundschreiben existiert und daß unsere Argumente zutreffen. Köhler versucht dabei die Sachen so hinzustellen, als ob der DMV-Vorstand nur gemahnt habe, im Falle eines Lohnabbaus, d. h. Lohnforderungen, die vor-

berungen nicht zu hoch zu stellen und mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben.

Wir weisen auf den von uns oben gebrachten Absatz des Rundschreibens noch einmal hin, woraus jeder erkennen kann, daß nicht Lohnabbau, sondern Lohnabbau gemeint war. Der Vorstand, der dieses Rundschreiben überhaupt ableugnet, wird durch seinen Trabant Köhler in glänzender Form widerlegt.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen und stellen nur fest, daß die Lügner im DMV-Hause und in den Redaktionen der SPD-Presse liegen.

Stilllegung des Opelbetriebes

Die Opel-General-Motors-AG in Rüsselsheim erläßt in der Unternehmenspresse einen Aufruf, daß sie am 15. Oktober ihren Betrieb stilllegen „aus Gründen der Inventuraufnahme“. Der allgemeine Betrieb soll am 1. November wieder aufgenommen werden, jedoch seien Veränderungen in der Arbeiter- und Angestelltenzahl „im Rahmen, wie sie in jedem großen Betrieb vorkommen“, nicht zu umgehen. Diese „Veränderungen“ kennen wir. Sie deuten sich in der Entlassung weiterer hundert Arbeiter und dem Lohnabbau verbunden mit der Einführung neuer verschärfster Rationalisierungsmethoden. Die raffinierten amerikanischen Arbeitsmethoden sollen eingeführt werden. Die Opel-Betriebsgruppe der Opel-Werke hat die Arbeiterschaft aufgerufen, gegen diesen Vorstoß der Opel-Direktion mit allen Mitteln anzukämpfen und den Kampf unter Führung der RGO aufzunehmen.

Schuh-Oestreich

DAS BILLIGE SCHUHHAUS DRESDENS

Cigarren von Willi Beutner
Kauft bei mir! sind viel besser und bedeutend billiger!

Dresden, Annenstr. 39 Pirna, Schlossgasse 2
Frauenstr. 3 Freiberg, Kornsgasse 5
Wettinerstr. 18 Bautzen, Lauengraben 14
Breitestr. 10 Zittau, Rathausplatz 2

6%



6%

Hausfrauen

verlangt in Geschäften aller Branchen nur die Rabattmarke des
Allgemeinen Rabatt-Sparvereins Groß-Dresden (E.V.)
Vollgeklebte Bücher werden jederzeit eingetauscht

„Adler“ und „Orga“
sind Schreibmaschinen für jeden Gebrauch

Einkehrstelle im Südviertel

Balke Max, Ostbahnstraße 8

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10Offenbacher Lederwaren
Amalienstraße 24
Alaunstraße 13Oscar Ziegenbalg
Näh- und RösterelAnnenstraße, Ecke Sternplatz.
Zweiggeschäft: Alaunstraße 23
Kötzenbroda, Bahnhofstraße 11

Das Haus der D.I.H. Volksküche

Strümpfe, Trikotagen, Wäsche
NähartikelMargarete Petrich
Uhlandstraße 19Musikinstrumente A. Lorenz
Zunehör und Reparatur
Lützowstraße 8 Telefon 10129

Auf Kredit

Möbel / Wäsche / Herren- und Damenkonfektion / Schuhwaren / Federbetten

A. Schnaps
Dr. Brüdergasse 16, I.

MK.500 Belohnung Garantiedchein

Für alle, die mir zufriedene Spanischen Zigarren, wie Tarragona, Malaga, Maribel oder überzeugende neue Garantie, was Sie mir in der Zukunft, jedermann nicht mehr geben können, so können, die Weine noch mit Ihnen direkt aus Spanien, ohne jeden Zolltarif und Zollabgabe, übernehmen ich gleichzeitig Ihre Garantie. 34 Jahre die Spanische Garantie, welche mir das Sicherstellen bewirkt.

Soler-Welt-Großhandlung
Wettinerstraße 43MOBEL komplett Einrichtungen,
Anzahlung - 24 MonateOTTO FIEZ vom. S. Gottlob G.m.b.H.
Gruner Str. 2 Freiberger Str. 4

Leinen-, Baumwoll- u. Bettfedernhaus, Bettfedern-Reinigung

Osmar Fröhner
Freiberger Platz, Fernruf 27892, Gegr. 1860

Ladek-Rabatt: 6%

6618

Herren- Damen- Futter- Stoffe

Gute Märschneider werden nachgewiesen

7005

Billardlache
Schreblischlache
Filzlache
Uniformlache
WolfslacheLeonhard Kreß
Dresden-A., Grunaer Straße 31

Spez.-Reparaturwerkstatt, Steinstr. 5

6650

Zahlungserleichterungen

Haunstein Nachf. Wiedner
Eisenwarenhandlung, Annenstr. 12 / Werkzeuge, Hebe-
Haus- und Küchengeräte / Das Haus der Billigkeit

7005

Trinkt MERKUR-KAFFEE
Kaffee Groß „Merkur“, Willy SchreckenbachFernsprech. 1241
Jahnsstraße 2

Kauf bei unsren Inserenten!

Dresden-A.

Emil GemeinhardtWeberstraße 8
Lebensmittel, Nudeln, Massaroni,
Honig, Kaffee,
6 Prozent Rabatt

7101

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164